

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich; zweimal am Mittwoch  
Sonntags (Ausgabe am Abend vorher).  
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.  
Abstellungen nehmen alle Postämter und die  
Verlagsstellen, die Zeitungsstellen und die  
Geschäftsstellen, Postamtstr. 3, entgegen.  
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-  
störung usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lie-  
ferung bezgl. Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Milli-  
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-  
halb Wohnende 7 Goldpf., für Anzeigen im  
amtlichen Teil 10 Goldpf., im Reklameteil  
15 Goldpf., einseitig, Unablässiger, Scherzhaft  
und tabellarischer Satz mit Ausschlag.  
Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag  
vormittag 9 Uhr, Anzeigen erlösen Umfangs  
werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbeholdt.

Nr. 31.

Sonntabend, den 17. April 1926.

29. Jahrg.

## Kleine Zeitung für eilige Leser.

Der Wortlaut der Note, mit der Deutschland seine Be-  
teiligung an der Studienkommission zur Reform des Völker-  
bündnisses ankündigt, wird veröffentlicht.  
In Berlin-Schöneberg hat sich die Ehefrau Engel mit  
ihren vier Kindern infolge von Nahrungsmitteln durch Ver-  
giftung getötet.  
Größeren Zeitungsblättern ist die Polizei in Frankfurt  
a. M. auf die Spur gekommen. Der Reichsstatist soll um  
hohe Summen geschädigt sein.  
Der polnische Ministerpräsident Graf Strzyński ist in  
Wien zu einem zweitägigen Besuch eingetroffen.

## Vertrag nach Wien?

In den augenblicklichen Auseinandersetzungen über  
deutsch-russische Verhandlungen wird uns von unterrich-  
teter Seite aus Berlin geschrieben:

Gerade vier Jahre ist es her — da hat man sich auch  
so furchtbar aufgeregt; auf der Konferenz von Genéve  
nämlich, als plötzlich in die Versammelten die Kunde  
hineinschneit, daß Deutschland mit Bevollmächtigten der  
Schweizerpublik den Vertrag von Kapallo abge-  
schlossen hätte. Lord George, damals Englands  
Vertreter, wurde sichtlich groß der russischen Delegation  
gegenüber; war es doch die sojuznaja überhaupt erste  
Affäre der deutschen Außenpolitik nach dem Frieden von  
Versailles. Weil es eine Affäre war nach Jahren des  
Stillstandes, der Latenzhaftigkeit, so war sie zu begrüßen,  
gleichgültig, was man über Wert oder Unwert dieser  
Affäre an sich denken mochte.

Der europäische Kontinent ist überflutet von einem  
Reiz von Meinungen und Deutschland ist von den Fäden  
dieses Netzes umwickelt, in seinen Bewegungen gefesselt.  
Man betrachtet das betriebe als Selbstverständlichkeit, daß  
über uns hinweg Frankreich mit Polen und der Tschecho-  
slowakei Verträge abschließt, hinter den Kulissen der  
„kleinen Entente“ steht, mit Spanien und Italien eine  
Verbindung ist — aber wenn Deutschland nicht etwa  
einen ausgeprägten Minderungsvertrag mit Eng-  
land schließen, können nur eine Stärkung des politischen  
Verhältnisses herbeiführen will, das in den Augen Aus-  
lands durch Locarno getrübt erscheint, dann ist allge-  
meine Enttäuschung bei der Entente. Dabei hat Deutsch-  
land das Londoner und Pariser Kabinett über unsere  
Unterhandlungen unterrichtet. Wenn jetzt in englischen  
Blättern Mitteilung von diesen Verhandlungen gemacht  
wird, so kann man also vorläufig noch nicht einmal sagen,  
wem in diese Mitteilung zuguschrieben ist.

Uns Deutschen kann diese Mitteilung gleichgültig sein,  
um so mehr, als sich die im Völkerbund entscheidenden  
Mächte uns gegenüber in Genéve und auch sonst nicht derart  
benommen haben, daß wir uns ihnen auf Leben und  
Tod verschreiben müssen. Der Gedanke ist jollste: wenn  
man sich jetzt in London und Paris darüber aufregt, daß  
Deutschland mit Ausland evtl. einen Vertrag abschließt,  
der gleichfalls einen Friedens- und Garantie-  
vertrag in Locarno darstellt, der aber jede fröhenzeitliche  
Mitwirkung Deutschlands gegen Ausland ausschließt, so  
scheint uns dieser Aufregung fast nur die Enttäuschung  
darüber zu sprechen, daß wir uns nicht bei Locarno  
so vor den antirussischen Sägen sparen lassen wollen.  
Was anderes soll man denn sonst dabei vermuten? Lo-  
carno bedeutet doch eine freiwillige Vereinbarung, aber  
nicht unbedingte Festlegung nach Westen hin. Keine un-  
bedingte Unterwerfung unter die Beschlüsse von London  
und Paris. Das haben wir betont und werden wir  
immer betonen. Man sieht jetzt, daß der russische Volks-  
kommissar des Auswärtigen neulich gar nicht so unrichtig  
hatte mit seiner Meinung an Deutschland, sich nicht so  
hemmungslos dem rechten Nachbar hingeben.

Daß Polen über einen deutsch-russischen Vertrag  
nervös wird, erklärt uns mit noch größerer Gleichgültig-  
keit. Er kann vor allem aber auf die hitzigen politischen  
Geister etwas abkühlen wirken. Die Note des fran-  
zösischen Vizepräsidenten des Völkerbundes Paul Boncour  
mit seinem deutlichen Satz, Frankreich stehe auch an der  
Weiche der Welt, die hochoffizielle Aufnahme, die  
der französische Botschafter in London, und die nicht gerade  
deutschfreundlichen Ausführungen dieses Mannes be-  
gründen fast zwangsmäßig die Notwendigkeit, zwischen  
uns und Ausland einen festen Neutralitätsvertrag nach  
deutsch-russischen Willen abzuschließen.  
Wozu der Krieg, was steht den Herren zu Diensten?  
Schon jetzt in Paris die Versuchsaufnahme, mit dem  
Vorschlag, wenn man in Genéve über den Eintritt Deutsch-  
lands, die Zusammenfassung des Völkerbundes usw.  
nicht bald zu einer Einigung kommen könnte, soll der

Locarnovertrag dahin abzuändern sein, daß seine Be-  
stimmungen nicht mehr abhängig sind von dem Eintritt  
Deutschlands. Ein beratiger Antrag, aber würde uns  
politisch vor eine ganz andere Lage stellen, weil  
gerade diese Bestimmungen eine Druckmaßnahme in Genéve  
zu unseren Gunsten bedeuten. Vor allem aber wäre es  
eine geistige Umstülpung, die dem Spott jener recht geben  
würde, die in die wirkliche Existenz des Geistes von Lo-  
carno noch mehr Zweifel legen, als es nach den Genéve  
Erfahrungen schon der Fall ist. Will man uns aber gar  
verhindern, die Hände frei zu behalten, will man uns  
verhindern, eine selbständige Außenpolitik ohne jeden Ver-  
stoß gegen den Geist oder den Wortlaut abgeschlossener  
oder so gut wie abgeschlossener Verträge zu betreiben, will  
man uns vielmehr in dem großen Gegenfakt zwischen Ost  
und West auf der einen Seite festbinden, so werden wir  
uns eines Tages daran erinnern müssen, daß Verträge  
nur dann Geltung haben, wenn sie — wirklich abge-  
schlossen sind.

## Deutschlands Eintritt in die Studienkommission.

Der Wortlaut des Annahmeschreibens.  
Die deutsche Reichsregierung hat dem Völkerbund  
nunmehr auf die an sie erhaltene Einladung zur Teil-  
nahme an den Beratungen über eine Reform des Völker-  
bündnisses die Antwort mit der Mitteilung zugehen lassen,  
daß sie die Einladung annimmt. Diese Antwortnote, die  
bereits in Genéve übergeben worden ist, hat folgenden Wort-  
laut:

Herr Generalsekretär! Indem ich den Empfang Ihres  
Schreibens vom 20. März d. J. bestätige, beehre ich mich  
Ihnen mitzutheilen, daß die deutsche Regierung bereit ist,  
einen Vertreter zur Teilnahme an den Beratungen der  
Kommission zu entsenden, die durch Beschluß des Völker-  
bündnisses vom 18. März d. J. eingesetzt worden ist, um  
die Frage der Zusammenfassung des Rates sowie die Zahl  
seiner Mitglieder und das Verfahren ihrer Wahl zu  
prüfen. Die Benennung des deutschen Vertreters darf  
ich mir vorbehalten.

Ich gestatte mir, hierbei darauf hinzuweisen, daß sich  
der deutsche Vertreter, da Deutschland nicht Mitglied des  
Völkerbundes ist, bei den Beratungen der Kommission  
natürlich in einer anderen Lage befinden  
wird als die Vertreter der übrigen beteiligten Mächte.  
Dieser besondere Lage Deutschlands wird nicht nur von  
den deutschen Vertretern berücksichtigt werden müssen, son-  
dern macht es auch notwendig, ausdrücklich hervorzu-  
heben, daß seine Teilnahme an den Beratungen die  
Freiheit der Entscheidung der deutschen Re-  
gierung hinsichtlich des Eintritts Deutschlands in den  
Völkerbund nicht berühren kann.

Genehmigen Sie, Herr Generalsekretär, den Aus-  
druck meiner vorzüglichen Hochachtung.

gez. Stresemann.  
Aus dieser Note geht also hervor, daß Deutschland  
bei den kommenden Beratungen über die Reorganisation  
des Völkerbundes sich völlig freie Hand vor-  
behalten hat. Der deutsche Vertreter soll übrigens  
keine verbindenden Instruktionen mit nach Genéve  
nehmen, sondern wird seine Arbeit in dauernder Rücksprache  
mit Berlin regeln müssen. Die durch Beschluß des Völker-  
bündnisses vom 18. März d. J. eingesetzte Studienkom-  
mission für die Frage der Umorganisation des Rates des  
Völkerbundes hat nur beratende und nicht entschei-  
dende Stimme. Die Beschlüsse der Studienkommission  
werden durch Abstimmung herbeigeführt, bei der die ein-  
fache Stimmenmehrheit entscheidet. Der Mehrheitsbe-  
schluß wird ebenso wie die etwa zustande kommenden  
Minderheitsbeschlüsse dem Völkerbund eingereicht, bei dem  
die Entscheidung liegt. Nach den bisher vorliegenden  
Mitteilungen ist man sich weder in Paris noch in London  
über die zu entsendenden Vertreter schlüssig geworden.  
Selbst die Frage, ob Juristen oder Politiker an der Kon-  
ferenz teilnehmen, ist noch nicht geklärt.

## Reichskommissar Langwerth v. Simmern in München.

Besprechungen über die besetzte Pfalz.  
Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Frei-  
herr Langwerth v. Simmern, ist in München eingetroffen.  
Im Ministerium des Äußeren haben unter dem Vorsitz  
des Ministerpräsidenten Dr. Held Besprechungen mit ver-  
schiedenen bayerischen Regierungsvertretern über Ange-

legenheiten des besetzten Gebietes und insbesondere der  
besetzten Pfalz stattgefunden. Die Aussprache er-  
gab volle Übereinstimmung über die Art des  
Zusammenwirkens zwischen dem Reichskommissar und  
der bayerischen Staatsregierung.

## Coolidge für das Freigabegesetz.

Fürchnelle Erledigung.  
Nach einer Meldung der „Associated Press“ aus  
Washington erklärte Staatssekretär Mellon im Anschluß  
des Repräsentantenhauses, daß die schwebende Gesetzes-  
vorlage zur Regelung der deutsch-amerikanischen An-  
sprüche die Billigung des Präsidenten Coolidge gefunden  
habe, und daß das Schicksal auf ihre schnelle Ver-  
handlung in der gegenwärtigen Kongresszeitung drin-  
gen werde.  
Die Verhandlungen über das Freigabegesetz waren  
in den letzten Tagen gewissen Hemmungen, insbe-  
sondere vom Senate her, ausgesetzt gewesen. Wenn jetzt  
Coolidge durch den Mund Mellons diese Erklärung ab-  
gibt, so muß man in diesem Schritt doch einen starken  
Druck sehen, der wahrcheinlich Erfolg haben wird.

## Graf Strzyński in Wien.

Polnisch-tschechische Abmaturgen.  
Der polnische Ministerpräsident Graf Strzyński ist  
von Prag kommend in Wien eingetroffen. Er wurde  
von dem Minister des Äußeren, Bameel, und einem Ver-  
treter des Bundespräsidenten empfangen. Der Besuch  
Graf Strzyńskis in Wien, der für zwei Tage vor-  
gesehen ist, gilt vor allem einer Vertretung der polnisch-  
tschechischen wirtschaftlichen Beziehungen sowie der  
Unterzeichnung des neuen Handelsvertrages zwischen  
beiden Ländern. Die Wiener Presse ist in ihren Be-  
gehrungsartikeln sehr zurückhaltend.  
Wie bekannt wird, fanden im Mittelpunkt der Prager  
Konferenzen Strzyńskis Verhandlungen über die Frage  
der Erweiterung des Völkerbundes statt. Von  
tschechoslowakischer Seite wurde abermals praktische  
Unterstützung der polnischen Bestrebungen zugesichert. Die  
Aussichten der Herbsttagung des Völkerbundes werden an  
Prager maßgebenden Stellen sehr pessimistisch be-  
urteilt. Die Verhandlungen über das Zukunftskommen  
zum tschechisch-polnischen Handelsvertrag lassen  
vorläufig noch eine Einigung vermissen, doch  
scheint die tschechische Position bei diesen Verhandlungen  
recht günstig zu sein. In einer Ansprache vor Pressever-  
tretern hob Graf Strzyński noch hervor, daß seine Reise  
nach Prag und Wien in seinem Zusammenhang mit den  
vor kurzem ausgetauschten Reden des tschechoslowa-  
kischen Ministers des Äußeren und des österreichischen  
Bundeskanzlers stehe.

## Beamtenrevolte in Paris.

80 Verwundete, 1200 Verhaftungen.  
Die schon seit einiger Zeit angekündigte Beamten-  
revolte in Paris hat jetzt stattgefunden und zu einer  
schweren Revolte Anlaß gegeben. Die Polizeipräfektur  
hatte wohl unzufriedene Sicherheitsvorkehrungen getroffen,  
allein sie scheiterten an der Aufmarschmacht der Beamten,  
die in Kolonnen zu Tausenden aufmarschierten und sich  
erst in Zentrum der Stadt zu einer geschlossenen Masse  
vereinigten.

An den beliebtesten Verkehrspunkten der Stadt kam  
es zu schweren Ausschreitungen, als die Garde Municipale  
dortanlag, die Massen zu zerstreuen. Vornehmlich auf  
dem Wege der Lande der nach den Regierungsgel-  
ändern, von denen sie die Polizei abdrängen wollte, kam  
es zu furchtbaren Straßenkämpfen, so daß die Polizei von  
Leber zog und mit blanker Waffe auf die Revolventen  
einwirkte. Die Polizeipräfektur gibt bekannt, daß bei der  
Revolte achtzig Personen mehr oder minder ernst verletzt  
und zwölfhundert Verhaftungen vorgenommen wurden.  
Zwölf Polizeibeamte fielen bei den Zusammenstößen ver-  
letzt worden, darunter sechs ziemlich schwer.

## Der Flug der „Norge“.

Von Oslo gestartet.  
Das Luftschiff „Norge“ hatte bei der Landung in  
Oslo einige Schwierigkeiten, weil das Luftschiff in der  
Nähe des Untermarktes aus seinem Kurs getrieben wurde  
und genötigt war, das Landungsmanöver zu wieder-  
holen. Kurz nach der Landung erschien der König auf



dem Platte. Der Wehrminister hielt eine kurze Ansprache, in der er die glückliche Willkommen hieß. Es wurde darauf begonnen, Gas nachzufüllen. Die "Vorge" hat Oslo nach etwa zehnjährigem Aufenthalt wieder verlassen und die Weiterreise nach Leningrad angetreten.

Nach weiteren Erundigungen ist das Luftschiff "Vorge" in Driftschiffen südlich von Stockholm gestrichelt worden, doch hat das Luftschiff selbst nicht einmal, das es südlich von Stockholm vorbeigefahren ist. Das Luftschiff verlor, seinen Standort durch Radiobeobachtungen festzustellen.

### Politische Rundschau Deutsches Reich

#### Volksversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat seine 56. Volksversammlung am 6. und 7. Mai in Darmstadt ab. Auf der Tagesordnung stehen Referate über die Schutzfrage, über die Lage der deutschen Landwirtschaft, über Absatzförderung von deutscher Milch und Milchprodukten und anderes. Für die Haltung der Referate sind namhafte Wehrer vorgesehen. Im Anschluss an die Tagung findet auf Einladung der Landwirtschaftskammer Hessen am 8. Mai eine Besichtigungsfahrt in die Weinbaubezirke des bestellten Gebietes statt.

#### Aufstellung eines Schiffsvereins.

Der preussische Innenminister Seeverg hat den Kleinflotter-Schiffsverein Kassel-Weilheimshöhe aufgelöst. In der Verfügung wird u. a. darauf hingewiesen, daß die in Preußen gebildeten vaterländischen Kleinflotter-Schiffsvereine, die sich in einer Epigenorganisation, einem sogenannten "Reichsverband", zusammengeschlossen haben, ihre Mitglieder zur Wehrfähigkeit auszubilden. Überdies verpflichten die Vereine ihre Mitglieder nach Art des alten Fährnens zu unbedingtem Gehorsam ihren Vorgesetzten gegenüber.

#### Gewerkschaftliche Rehabilitierung Eberis.

Der gegenwärtig in Hamburg tagende Verbandstag der deutschen Sattler und Portefeutler-Verbande hat den Bescheid, durch den die gewerkschaftliche Rehabilitierung des verstorbenen Reichspräsidenten Eberis und des Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei, Otto Weis, ausgesprochen wird. Der Bescheid, der mit 22 gegen 11 Stimmen gefaßt wurde, besagt: „Da im Laufe der Jahre eine wesentlich andere Auffassung der damaligen Ereignisse eingetreten ist, beschließt der Verbandstag, die Ausschüsse der Kollegen Eberis und Weis als nicht gefaßt zu betrachten.“

#### Aus In- und Ausland.

Berlin. Die Handelsvertragsverhandlungen mit Schweden, welche über Osters ausgeführt worden waren, sind, nachdem die schwedische Delegation aus Stockholm zurückgekehrt ist, wieder aufgenommen worden.

Berlin. Am 14. d. M. haben in Haag Verhandlungen über den Abzug des Deutschen Militärs aus dem Schiedsgericht und der Verträge abgeschlossen bekommen. Es wird sich um einen Vertrag nach Art der bisher von Deutschland abgeschlossenen Verträge handeln.

Paris. Die französische Regierung hat dem ehemaligen Präsidenten der Verwaltungskommission für das Saargebiet, Rauff, in Anerkennung seiner Verdienste, auf diesem Gebiet die Würde des Großkreuzes der Ehrenlegion verliehen. Rauff ist von dem französischen Ministerpräsidenten Briand empfangen worden, der ihm den Dank und diesen Befehl der Regierung übermittelt hat.

Paris. Die "Journal" aus Nizza berichtet, ist Solvelbocher Raffin von Antibes, wo er sich zur Erholung aufhalten hatte, in ziemlich fernem Abstand in eine Klinik in Nizza gebracht worden, wo er sich einer Zerebration unterziehen mußte. Die Operation soll verlaufen sein.

London. Im Unterhaus erklärte der Kriegsminister Worthington Evans auf eine Anfrage, nach den bisherigen Informationen betragen die Kosten der Verlesung der britischen Armee von Köln nach Wiesbaden am 29. April 1926 160 000 Pfund Sterling.

Rom. Wie gemeldet wird, wird Mussolini am 15. April wieder in Rom sein. Dem Zurückkehrenden werden dem "Impero" in Folge, rühmliche Ehren angedeihen lassen. Der Ausschuss des Repräsentantenhauses beendete die Debatte über den Gegenstand betr. Regelung der deutsch-amerikanischen Ansprüche. Er wird nunmehr einen Bericht ausarbeiten, der in etwa zehn Tagen dem Plenum vorgelesen dürfte.

### Schlussdienst.

#### Bermischte Trafnachrichten vom 15. April.

##### Rinderarbeit in gewerblichen Betrieben.

Berlin. Der preussische Staatsrat stimmte der Ausführungsanweisung zu dem Gesetz betreffend Rinderarbeit in gewerblichen Betrieben mit der Änderung zu, daß die dauernde Beschäftigung der Rinder einschließlich der Arbeitsbereitschaft täglich nicht mehr als vier (anstatt sechs) Stunden betragen darf. Auf die Beschäftigungsstunden ist auch die Zeit für das An- und Ausbinden anzurechnen.

##### Keine Feingewerbesteuer im Gemeindefiskus.

Berlin. Der Gemeindefiskus des Preussischen Landtages beschloß in einer nachstehenden Sitzung, von einer Vereinbarung sämtlicher Bezüge Abstand zu nehmen, soweit sie über die Darlehensangelegenheit des Abg. Meyer von Jenen ausgeht. Im übrigen soll die Vereinbarung im Einzelfalle vorbehalten bleiben. Der beschlossene Abg. Reich vertritt die Ansicht, daß der Ausschuss im Falle Meyer-Wehrns über seine verfassungsmäßigen Befugnisse hinausgegangen sei. Die beschlossene Forderung wird es ablehnen, eine Entscheidung in Bezug auf ihre Mitglieder von dem Ausschuss entgegenzunehmen.

##### Schülerfreit in Preußen.

Berlin. Gemäß einem Beschluß der Elternbeiräte freieren in Berlin-Neukölln seit einigen Tagen 300 Schulkinder, da die ihnen zugewiesenen Schulklassen zu dünn und zu entlegen sind. Verhandlungen mit den Elternbeiräten zwecks Weglassung des Erlasses waren bisher ergebnislos. Die Schulaufsichtsbehörde will nun von der Schulphysikalischen Verwaltung der Eltern Gebrauch machen, falls die Kinder nicht schnellstens wieder die Schule besuchen sollen.

§ Urteil in Sachen des Chemnitzer Eisenbahnhofs vom 5. Oktober 1925. Das Schöffengericht in Chemnitz verurteilte den 58 Jahre alten Stellvertreter Bruno Zabr, der durch vorzeitiges Umlegen einer Weiche am 5. Oktober vorigen Jahres den Eisenbahnzug in Zwickau in eine Freiwagen hatte, wobei drei Personen getötet und 21 Personen verletzt wurden, zu drei Monaten Gefängnis und billigte ihm drei Jahre Bewährungsfrist zu.

#### Neueinführung des Duisburg-Aufstiegs Ostens.

Berlin. Das preussische Staatsministerium hat dem Staatsrat den Entwurf eines Gesetzes wegen Übertragung der hiesigen Eisenbahnen an die Duisburger Eisenbahngesellschaft mit der Bitte zugehen lassen, die gutachtliche Äußerung des Staatsrates mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Vorlage möglichst bald herbeizuführen zu wollen.

#### Selbstmord eines Wehrmehrs des Reichswehrschützungsamts.

Berlin. Geheimrätin Regierungsrat und Oberregierungsrat K r o h o f vom Reichswehrschützungsamt erschoss sich in seiner Wohnung in Bismarckstraße wegen schwerer Krankheit mit einem Revolver. Die Leiche wurde von der Polizei bestattigt.

#### Spaltung in der sächsischen Sozialdemokratie.

Dresden. Im Sächsischen Landtag verlas Landtagspräsident Winter den Entwurf der Antisozialisten, unterzeichnet von Abgeordneten Strg, nach der die 18 Antisozialisten besondere Siege und Fraktionsnummer beantragen. Der Landtagspräsident erklärte, daß diesem Wunsch entsprochen werden würde. Darauf verlas Abgeordneter Strg eine Erklärung der 25 Antisozialisten, in der es heißt, die sächsische Parteileitung liege nicht mehr so früher in den Händen gesetzer und erfahrener Arbeiterführer. Sie habe in der letzten Zeit Sorbeiten in der Parteileitung eingebracht und schließlich die Sozialdemokratische Partei in einen unheilvollen Zustand versetzt. Die Fraktionsmehrheit könne den Weg des Zusammenarbeitens mit den Kommunisten nicht beschreiten. Sie habe sich an der gegenwärtigen Regierungskoalition mit Zustimmung des Berliner Parteivorstandes beteiligt und in ihr mit bestem Erfolg für die Antisozialisten in der Sache gewirkt. Sie lehne die Politik der gegenwärtigen sächsischen Parteileitung ab und werde den in den letzten Jahren erprobten Kurs beibehalten. Die Antisozialisten würden sich von dem Parteivorstande trennen und sich für die Antisozialisten in der Übergangszeit, bis die breiten Massen der sozialdemokratischen Anhänger diesen Schritt billigen und nachdrücklich unterstützen werden.

#### Ein gefaßtes Todesurteil.

Leipzig. Der Straifenal des Reichsgerichts beschloß die für die Revision des Arbeiters Spil und drei Genossen, die vom Schwurgericht in Stargard am 30. Januar 1926 wegen gemeinschaftlichen Mordes und schweren Raubes zum Tode verurteilt worden waren, den Sozialdemokratischen Parteitag vom 10. Oktober bis Dezember 1925 in der Rührer Gegend zahlreiche verwegene Einbrüche verübt und mehrere Menschen getötet. Der Zweite Straifenal kam nach längerer Beratung zu einer Verurteilung der Revision und bestätigte damit das Todesurteil.

#### Feeling im Feuer der Geshäfte Tsingaisins.

Paris. Wie aus Peking gemeldet wird, dauert das Bombardement der Stadt mit kurzen Unterbrechungen an. Der gefürchtete Militärerzengel Wang bemüht sich, den Frieden herbeizuführen, und hat erklärt, die Nationalarmee sei bereit, Peking zu räumen, wenn ein Waffenstillstand zustande gekommen und eine neue trale 30 eum Peking hergestellt werde.

### Handel und Börse.

#### Antizipierender Notierungen vom 15. April.

\* Warenbericht. Die Auslieferungen des amerikanischen Präsidenten in der Frageangelegenheit und der Rückgang der Arbeitslosigkeit bewirken an der Börse einen ziemlich radikalen Umsturz, zumal auch das Ausland, insbesondere Amerika, nicht unwesentliche Käufe in den Hauptmonatantien und Nordwerten nach Berlin geleitet hat. Auch die Spekulation erwies sich als nennenswerter Aktivist, eben so betätigte sich die Hamburger Börse weiter lauten. Das Geschäft war zeitweise recht lebhaft. Montanaktien waren bis zu 4 % und mehr besser. Auch Kalkulationen erhoben sich, ebenso chemische Werte und Schiffbauaktien. Der Geldmarkt ist weiter sehr flüssig; tägliches Geld 4-6 %, monatliches Geld 5-6,50 %.

\* Devisenber. Dollar 4,19-4,21; engl. Pfund 20,38-20,43; holl. Gulden 168,26-168,68; Danz. 80,25 bis 81,05; franz. Frank 14,21-14,28; belg. 15,61-15,65; schwed. 80,98-81,18; japan. 16,85-16,93; ind. 12,21-12,29; holl. 109,24-110,12; norw. 90,74 bis 90,98; tschech. 12,42-12,46; österr. Schilling 59,18 bis 59,32; poln. 3,10 (nichtamtlich) 46,48-46,72.

\* Die Postanstalt. Der Verwaltungsrat der Reichspost hat seine Zustimmung zu der Aufhebung der 6 1/2 %igen Subventionen der Deutschen Reichspost gegeben.

\* Produktenterte. Die überseeischen Marktbeobachter lauten eher ruhiger, wenn auch in den Preisen wenig nachgiebiger. Hier blieb Weizen fest. Inlandsware war wohl einzeln angeboten, aber zu Forderungen, die für hier nicht in Betracht kamen. Für Auslandsware, besonders für schnell erreichbares Material, setzen die Mäkten weiter lebhaft Nachfrage. Zu Getreide hielten sich die Preise bei mangelnder Bedarfsbegehr wieder höher. Zum erlennbar wurde September mit einem Minderverd von 28 Mark gegen Juli und von 35 Mark gegen Mai nachteilig. Auch Roggen war nicht auf prompte Abnahme offeriert und wenig nachgiebiger. Weizen lag nur in hoch gehaltenen spärlichen Offerten vor. Daher blieb ziemlich ruhig. Weizen war wohl fest, aber die Forderungen waren meist zu hoch bei festem Geschäft.

Getreide und Ölsaaten per 100 Kilogramm, fest per 100 Kilogramm in Reichsmark:

Weiz. mär.	15. 4.	14. 4.	Weiz. n. Berl.	15. 4.	14. 4.
kommerz.	287-292	285-290	Roggl. n. Berl.	11-11,2	11-11,2
rogg. mär.	176-181	176-181	einlaas	11,7	11,5-11,7
kommerz.	—	—	einlaas	—	—
weizenfr.	—	—	Wit.-Erbisen	30-38	28-36
braungerie	195-217	193-213	L. Speiseerbs.	26,5-28,5	24,5-26,5
hellergerie	183-177	182-176	Wintererbsen	22-24	21-22,4
heller mär.	191-203	189-202	Wintererbsen	22-25	21,5-23
kommerz.	—	—	Herbenerbsen	22-24	22,5-23,5
weizenfr.	—	—	Widen	28-31	27-30
Weizenmehl	—	—	Wint. Blau	11,7-12,7	11,7-12,7
p. 100 kg fr.	—	—	Wint. gelbe	14-14,3	14-14,5
Wint. bl. inf.	—	—	Zerolde	34-33	32-36
Wint. r. inf.	—	—	Rapskuchen	14,5-15	14,5-15,0
Wint. u. r. inf.	37,2-39,5	36,7-39	Reinlinsen	19,4-19,6	19,4-19,6
Roggenmehl	—	—	Zerolde	19,7-19	19,7-19
p. 100 kg fr.	—	—	Zerolde	19,8-20,0	19,8-20,2
Wint. bl. inf.	—	—	Forml. 30/70	—	—
Wint. r. inf.	—	—	Forml. 30/70	—	—
inf. Sad	25,7-27,5	25,7-27,5	Forml. 30/70	—	—

\* Ermächtigung des Privatbankens. Die schon seit einiger Zeit erwarre Zustimmung des offiziellen Tages am Privatbankentum ist endlich erfolgt. Für beide Seiten wurde der Satz um 1/2 auf 4 % ermäßigt. Aber auch auf dieser Basis waren ihnen nicht zu hochhalten, so daß dieser Satz ebenfalls als nominalisiert anzusehen ist.

\* Zwei Milliarden Mark Sparplan im Reich. Das nunmehr vorliegenden Gesamtübersicht über die Sparpläne des Deutschen Reiches im Monat Februar erbrachte die Befund an Sparplänen von 378,42 Millionen Mark Ende Januar, auf 1936,34 Millionen Mark Ende Februar 1926. Die Bewegung der Giro-, Scheck- und Kontoforrenteinzahlungen betrug 1769,06 Millionen Mark Einzahlungen und 1749,34 Millionen Mark Auszahlungen, so daß ein Befund von 857,34 Millionen Mark Guthaben und 1299,43 Millionen Mark Guthaben ausgetrieben wird.

### Das Leben.

Epb. 2: Gott hat uns samt Christo lebendig gemacht.

Endlich bricht der Frühling auch bei uns völlig durch. Nun vollzieht sich das alte Wunder vor unseren Augen: Wo eben noch alles kalt und tot erschien, da quillt es heraus in grüner Fülle, in tausend mal lauten Knospen, und fast kann man es nachsehen, wie die Knospen zu Blättern werden und zu Blüten. Sieht man nachdenklich vor einem Baum und blüht ihn an: Welch ungeheure Kräfte sind jetzt in ihm lebendig! Was hat alles in ihm geschlummert, was baut und bildet er jetzt in tausend Gestalten aus sich heraus! Welche ungeheuren Massen und Kräfte blühen die Kräfte vor meinem Fenster aus der Tiefe empor, welche Säfte und Kräfte, die da aus dem Innern ungenutzt lauern! Es ist das Wunder des Lebens, das wir wieder erleben. Das Licht aus der Tiefe, selber Leben, hat das gebaute Leben der Tiefe erschaffen, und beide in eins grünen uns nun in all dem grünen und bunten Gewimmel der Blätter und Blüten. Solch ein Leben, lange verhalten, scheinbar erloschen, brach einst heraus in den wunderbaren Frühling mit der Auferstehung von Jesus Christus. Mühsam erst und jaghaft in jener Winterwelt der Trübsaligkeit und Lieblosigkeit. Niemand hätte das gedacht, daß solche Fülle des Lebens in der scheinbar erloschenen Menschenvelt schlummerte, daß solche Kräfte, solche Säfte in ihr vorhanden waren; und die es an sich selbst erleben, die waren sich selbst ein Wunder, dem nahe fast ungläubig. So ist's immer gewesen, und fast kann man es heute noch sagen, daß es auch unter uns werden möchte, das zu erleben: Gott hat uns samt Christo lebendig gemacht! Wie wollen wir jubeln: Mein Gott in der Höhe! Ich Ehr' und Dank für seine Gnade!

### Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 17. April.

Commenaufgang 5<sup>h</sup> Mondaufgang 8<sup>h</sup> P. Sonnenuntergang 6<sup>h</sup> Wunduntergang 1774 Der Gründer der Buchdruckerschule, Friedrich König, in Gießen geb. — 1790 Benjamin Franklin geb. — 1852 Die Schriftstellerin Ida von-Geb.

\* Passagierversicherung im Aufbruch. Nach den soeben veröffentlichten, vom Reichsverkehrsminister genehmigten "Verordnungsabänderungen für den Seefahrtverkehr 1926" ist das bisher übliche Verfahren der Versicherung eines Frachtes unmittelbar vor Austritt einer Unterreise nicht mehr erfordlich. Der "Totenschiff" — ein Name für die Passagierversicherung, der sich bis vor kurzem noch von früheren Jahren erhalten hatte — erweckt in dem Passagier ein gewisses Gefühl der Unsicherheit. Die fortschreitende Entwicklung des Luftverkehrs und die Sicherung der Beförderung haben dieses Überbleibsel aus den Anfängen des Verkehrs mit Frachzeugen überflüssig gemacht. Die Versicherung erfolgt jetzt automatisch. Jeder Frachtgut ist während des Fluges bei dem Suitagier Versicherungsverein mit 25 000 Mark für den Todesfall, mit 25 000 für den Fall völliger Invalidität und 25 Mark Tagesentschädigung bei vorübergehender Invalidität versichert.

\* Gegen den Rärm der Autohuren. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst einem Bericht des preussischen Verkehrsministeriums entnehmen, ersucht der Minister die nachgeordneten Behörden mit Rücksicht darauf, daß Ausfuhrpapiere an Kraftfahrzeugen seit dem 1. März d. J. nicht mehr vorhanden sein dürfen, soweit die Polizeiverordnung über den Bau von Anlagen zur Unterbringung von Kraftfahrzeugen noch nicht förmlich erlassen ist, Satz 1 des § 30 der Polizeiverordnung folgendermaßen zu fassen: „Werden Kraftwagenräume in Gehöften, die gegen Verlesung in dem bürgerlichen Recht nicht geschützt sind, oder in Wohngebäuden errichtet, so ist ein Signalgebäude mittels Hupe oder ähnlicher lärmender Vorrichtungen an der Zu- und Abfahrt sowie in den nächstbenachbarten Teilen der Anlage verboten.“

\* Annaburg. (Reichsgesundheitswoche). Vom 18.—25. April 1926 findet die erste Reichsgesundheitswoche statt, die auf Anregung der Krankenkassen vom Reichsausschuß für hygienische Volksbelehre veranstaltet wird. In dieser Woche soll die allgemeine Aufmerksamkeit in Deutschland auf die Wichtigkeit der Gesundheitspflege gelenkt werden. Die Ausübung und Leitung in den einzelnen Gebieten ist den Landesauschüssen übertragen worden. Infolge dessen fällt der Reichsminister Dr. Buisch in allen größeren Orten des Reiches Vorträge einen Vortrag mit Vorkäufen über „die Grundlagen der Gesundheitswochen am nächsten Dienstag Abend in der „Neuen Welt“. Die Eröffnung erfolgt am Sonntag durch die Sportvereine, worüber die Anzeige näheren Aufschluß gibt. Die Bevölkerung von Annaburg wird auf die verschiedenen Veranstaltungen der Reichsgesundheitswoches hiermit ganz besonders aufmerksam gemacht.

\* Annaburg. In der Zeit vom 18.—24. April findet im gelamten Deutschen Reich auf Veranlassung des Ministeriums für Volkswohlfahrt die „Reichsgesundheitswoches“ statt. Der Rundfunk ist in der betreffenden Woche auf dieses Gebiet eingeleitet, die Filme sprechen von der gesundheitsfördernden Postage und zeigen die Wünsche, Vorträge und Veranstaltungen, besonders die Zusammenkünfte über „die Grundlagen der Gesundheitswochen“ und die Zusammenkünfte über „die Grundlagen der Gesundheitswochen“. Die Bevölkerung der kleinen Landstädte und der Dörfer vermögen und ja sein Bild zu machen, wie erträglich es in den großen Städten und Industriezentren aussieht, und bemerkt haben wir es notwendig, uns zu beteiligen.



um die Mitmenschen aufzuwecken und sie zur Besinnung zu rufen. Die hier am Sonntag den 18. April im „Waldschloßchen“ statt- findende Veranstaltung des Männerturnvereins wird den Be- suchenden die verschiedensten Körperübungen vor Augen führen. Dem nicht klump und Arzt vermögen unsere Volk allein zu helfen. Wenn die Väterzeit, das Zurnen und der Sport, das Sammeln in Wasser, Luft und Sonne vermögen mehr. Auf die Veranstaltung wird daher nochmals hingewiesen und die Einmündigkeit hierzu herzlich eingeladen.

— **Annaburg.** In der am 9. ds. Mts. abgehaltenen Gemeinde-Vorstands- und Vertreterversammlung stand zunächst nur 1 Punkt auf der Tagesordnung, große Notstandsarbeiten. Vor- gesehen war die Halterung der Goldarbeiter- und Badereitkräfte, sowie der Ausbau des Sportplatzes. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, die Arbeiten auszuführen, und auch Arbeiten auf der Holzschlagung des Viehs mit in die Notstandsarbeiten ein- zubereiten. Desgleichen fand ein Antrag, die Besetzung der Einrichtung in eine höhere Ostklasse betreffend Berechnung der Arbeitslosenunterstützung, da sich die Lebenshaltung in Annaburg bedeutend höher als selbst in Berlin gestaltet. — Ein weiterer Antrag ging dahin, an zukünftige Stelle die Mit- benutzung der früheren Militär-Schwimmanstalt zu beantragen. Diebeszügliche Verhandlungen haben erfreulicher Weise schon zu einem kleinen Erfolg geführt; es sind berechtigte Ansichten vorhanden, daß die Bemühungen zu einem guten Erfolg führen werden.

— **Annaburg.** Die Oberbürgerlichen Bauernspiele am Sonntag Abend verpöchten, wie uns mitgeteilt wird, allen Fremden echten, vollstimmigen Humors Stunden ungelährter Lebensfreude. Wer läßt nicht gern die Steiner- und Schöpflatterer, wer hört nicht gern die Jodler- und Volkslieder der herrlichen Alpenländer? Ein zerscher- erhellendes Bauernspiel und raffige Chorlieder werden den Abend krönen. (Siehe Anzeige).

— **Annaburg.** Der heilige Bürger-Schützen Verein hielt am letzten Sonntag sein Ansehen mit anschließender Preisverteilung ab. Nachfolgend geben wir die Schießergebnisse beim Festschießen bekannt: 25. April, 2. Mai, 16. Mai, 23. Mai, 6. Juni, 13.—15. Juni Schützenfest, 27. Juni, 18. Juli, 1. August, 15. August, 12. Sept. Abjehigen.

— **Gröfchen.** 12. April. Hier veranstaltete am Sonntag im Wagnerischen Gasthose die freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Ortsgruppe Annaburg, einen wohlgeleiteten Ver- ebsabend unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Gröfchen“ Gröfchen. In dem schön geschmückten Saale prangte über der Bühne, von zwei roten Kreuzen eingerahmt, der Spruch: „Etel fei der Mensch, hilfreich und gut.“ Einige sehr gut vorgetragene Musikstücke der Kapelle des Musikleiters Mohr-Annaburg bildeten die Einleitung des Abends. Sodann wurden in lebendigen Bildern Szenen aus der Tätigkeit der Sanitätskolonne gezeigt, vor- von einem von Hrl. Sprengert gesprochenen Vortrag „Von hiesigen Männergesangsvereinen“ wurden die Chöre „Die Nacht“ und „Sturmbegegnung“ gefungen. Nun hielt Herr Königbühl die Begrüßungsansprache und gab dabei einen interessanten Ueber- blick über die bisherige und zukünftige Tätigkeit des Roten Kreuzes. Nun kam auch der Humor zu Worte. Zwei lustige Vorträge des Herrn Wolbert, der auf diesem Gebiete ein Geme- nntes werden kann, erregten großen Lacherfolg. Die Herren Kette und Ritter gaben recht nett die humoristische Dichtung: „Ede auf der Sanitätskolonne“. Zwei weitere Chöre „Kühling am Rhein“ und „Es ritten drei Reiter zum Tore hinaus“ wurden vom Gesangsverein gefungen. Dann trat wiederum Herr Wolbert auf in der lustigen Solozäne „Schorschel mit feiner Hatzere“ und erntete so großen Beifall, daß er noch das Couplet: „Ich habe für gar nicht mehr Interesse“ zugeben mußte. In einer kurzen Ansprache schilderte Herr Spingier, die Vorteile einer Sanitätskolonne, an dem Lande und gab bekannt, daß Herr Dr. Spingier, Annaburg, diejenigen, die sich zum Roten Kreuz melden, unentgeltlich im Sanitätswesen auszubilden. Dem Schluß des Abends bildete der einmütige Schwank „Samariterliebe“. Herr Schneider spielte den Kommerzienrat Morbach, der sehr hübsch wurde die Tochter Morbachs Gertrud von Hrl. Sprengert gegeben, Herr Königbühl als Eduard Bemdenen lasierte vor- trefflich den „gemüthlichen Sagen“, und die übrigen Spieler: Herr Kühne als Graf von Reichblum, Herr Kubanel als Kauf- mann und Sanitätsrat Frh. Werner und Hrl. Pfiffer als Dienst- mädchens Minna trugen ihr Teil zum Gelingen bei. Ein herrliches Tanzabend vereinte alle noch lange in fröhlichem Besamensein.

— **Keuna.** Das Ammoniakwerk Merseburg beschäftigt ein Anhydrit-Berwerk in seiner nächsten Umgegend zu errichten, nachdem die Bohrungen ergeben haben, daß sich ein großes Anhydritlager in dem Dreieck Dasbig—Röllschau—Corbelha des Merseburger Landkreises befindet. Gegenwärtig werden die Bohrungen fortgesetzt, um den günstigsten Platz für die Errichtung der Werksanlage festzustellen. Der Anhydrit liegt etwa 300 Meter tief, so daß sich Tiefbau erforderlich macht.

— **Gegen die Härte der Steuereinstellung.** Im Reichstag ist gleich nach den Winterferien eine Inter- pektion des Zentrums eingegangen, in der auf die uner- trägliche Mächtigkeits der Finanzämter bei der Eintreibung der Steuerrückstände hingewiesen wird. Gepfändete Ver- mögensstücke würden bei Zwangsverkäufen zu Spottpreisen verschleudert. Die Stimmung der betroffenen Volkskreise werden täglich erregter und wachte sich zu einer staatspolitischen Gefahr im bedeutendsten Umfange aus. Die Reichsregierung wird um Abhilfsmassnahmen gebeten.

## Von Nah und Fern.

— **Fünf Todesopfer einer Familienkata- strophe.** In ihrer Wohnung in Schöneberg wurde die 46 Jahre alte Ehefrau Geog. Engel, geb. Dünzel, mit ihren vier Kindern Geog. Fredr., Hermann und Edw., durch Leuchtgas vergiftet, bewußtlos aufgefunden. Der Arzt der Rettungskette konnte bei allen fünf Per- sonen nur noch den Tod feststellen. Das Motiv zur Tat ist nach den Ermittlungen der Polizei in Nahrungs- sorge zu suchen.

— **Dem Bruder das Auge ausgehöfen.** Ein tragischer Unglücksfall hat sich in Berlin in der Familie des Bädermeisters Paul Köhler ereignet. Beim Spielen mit einem Kinderrevolver schoß die 15jährige Tochter Hilde ihrem 13jährigen Bruder das rechte Auge aus. Der Schuß mit einem Zündhölzchen war aus so unmittel- barer Nähe abgegeben worden, daß die Kugel in des Kindes drangen. Die Eltern brachten das Kind sofort in die Augenklinik, doch war das Auge nicht mehr zu retten.

— **Spritzschießungen auch in Frankfurt a. M.** Die Jagd- schießselle des Hauptpollants in Frankfurt a. M. ist Spritzschießungen auf die Durn gekommen, durch die der Reichsfiskus um sehr hohe Summen geschädigt worden ist. Es handelt sich um eine alte Frankfurter Firma, die neben einem nicht unbedeutenden Weinhandel eine So- genannte Schießerei und eine Schießerei betreibt und deren Ver- träge sich über Jahre erstrecken.

— **Die Auswanderung über Hamburg.** Im Monat März gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung von rund 100 % erfahren. Es wanderten nämlich nach übersee aus 5841 Personen gegen 2907 im März 1925. Bemerkenswer- tig ist auch das Ansehen der Ausländer, die jetzt über deutsche Häfen auswandern. Die Hälfte der Gesamtaus- wanderung entfällt in diesem Monat auf Ausländer. Im gesamten ersten Quartal dieses Jahre wanderten über Hamburg aus 13 926 Personen gegen 9628 im gleichen Zeitraum des Vorjahres, also 4300 Köpfe oder 30 % mehr.

— **Hamburg über eine Million Einwohner.** Hamburgs Bevölkerung hat sich im letzten Jahre nach den Mitteilun- gen des Statistischen Landesamtes auf 1 152 489 Personen gehoben. Bei 17 619 Geburten und 12 997 Todesfällen betrug der Geburtenüberschuß mithin 4622. Der seit 1876 zu verzeichnende wogentliche Geburtenüberschuß hält fest- an. Der Bevölkerungszuwachs der letzten 50 Jahre be- trug rund 800 000 Seelen, davon 500 000 durch Zu- wanderung.

— **Selbstmord eines Reichshefeshofadanten.** In Cassel erschloß sich der Geleite Max Cattolung in der Kaserne des Jägerbataillons. Cattolung, der bereits seit sechs Jahren der Reichsheer angehörte und sich gut geführt hatte, verlor den Nerven durch und erhielt vor einigen Tagen wegen eines geringfügigen Verfehlers fünf Tage Mittelhaft.

— **Ein Oxyer seines Berufs.** Der Mährische Arbeiter Wilhelm Eger aus Schönbühl, Vater zweier Kinder, war

auf der Grube Schmelzwerke mit dem Besagten von Gesteinsmassen beschäftigt, die von einer Sprengung her- rührten. Mäßig hörte ein in der Nähe stehender Arbeiter einen Sprengknall. Er eilte zur Arbeitsstelle des Eger und fand ihn vollständig versteinert an der Gruben- wand liegen. Eger hatte vermuthlich die Sprengknall eines bei den Sprengungen nicht festgenommenen Schalles mit der Stützhaut angefaßt und auf diese Weise die Sprengladung gelöst.

— **Polnischer Kirchenraub in Krojanten.** Die polnische Regierung hat trotz der Entscheidung des Völkerbundes und des Haager Schiedsgerichtshofes, nach der die staat- liche Beschlagnahme des sogenannten amulierten An- stellungsbüchtes zu Unrecht erfolgt sei, die evangelische Kirche in Krojanten in Besitz genommen.

— **Explosion einer Pulverfabrik.** In der Pulverfabrik Regio des hiesigen Städtischen Cemea hat sich eine heftige Explosion ereignet, indem im Produktions- 500 Kilogramm Pulver durch Funken in Brand gerieten und explodierten. Das Feuer griff auf die ganze Fabrik über, worauf eine zweite heftige Explosion erfolgte. Der herbeigeeilte Fabrikdirektor und der Feuerwehrroman- dant wurden zu Boden geworfen und vom Schutt jued- deckt, blieben aber wie durch ein Wunder unversehrt.

— **Der Löwe ist los!** In Alessandria entkam aus einem Zirkus eine Löwin und ging über den Stadtplatz, wo sie ungeheure Panik hervorrief. Das Tier verhielt sich vollkommen passiv. Erst als das Zirkuspersonal her- beieilte, konnte es nach einem Wort, wo es in einen Graben fiel und wieder eingekerkert werden konnte.

## Tunte Tageschronik.

— **Berlin.** Der Wiener Lehrer- und Cappella-Chor ist nach Bremen weitergereist. Zum Abschied hatten sich zahlreiche Ver- treter Freunde eingeladen.

— **Geminn.** Im Stadtpark von Chemnitz ertranken zwei Anaben im Alter von 11 und 7 Jahren, die unbegleitweise in die noch nicht gesteuerte Schwimmanstalt eingedrungen waren.

— **Paris.** Nach einer Hausmeldung aus Tula ist ein fran- zösisches Militärflugzeug in der Nähe von Moskau abgestürzt. Die beiden Piloten wurden getötet.

— **Rom.** Anloge Erhöhung des Mehrpreises hat der Ge- meinderat von Rom eine neuerliche Erhöhung der Pro- preise um 5—10 Cent. pro Kilogramm am 16. April be- schlossen.

— **Helsingfors.** Der Hamburger Dampfer „Tilla“ ist in der Nähe von Helsingfors untergegangen.

— **Newport.** Zur Unterföhung der Polizei im Kampf gegen die Kurler Flaner sind 2 Gruppen in Illinois ein- getroffen. Die Kurlerflauer haben sich veranzigt. In neuen Kämpfen ist es bisher nicht gekommen.

— **Wina.** Der beste Mäler von Bern, Progel Bodera, war gezwungen, bei einem starken Sturm zu landen, wobei seine Maschine Feuer fing. Progel Bodera verbrannte.

## Aus dem Gerichtssaal.

— **Die Schiedungen beim Reichsvereinsamt.** Der Prozeß gegen den Regierungsrat G r o p p wegen der betamten Schie- dungen beim Reichsvereinsamt hat in Koblenz begonnen. G r o p p ist angeklagt, in vierzehn Fällen von Firmen Geschenke angenommen zu haben.

## Kirchliche Nachrichten.

— **Annaburg.** Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.

— **Vorm. 10 Uhr:** Kindergottesdienst.

— **Katholische Kirche.** Sonntag, vorm. 11 Uhr: Gottesdienst, vorher Beichte.

— **Landeskirchliche Gemeinschaft.** Sonntag abend 8 Uhr: Ansdit im Gemeindefaal.

## N. S. U. 250 ccm

Brennleistung 6,5 PS

RM. 897.00 ab Wert.

Vertretung: R. Gansauge, Torgau.

Leipziger Straße 32 — Fernruf 462

— **Bekanntmachung.** Für den Seuchenort Raudorf, Kreis Torgau ist für das Seuchengeld Frh. Wöfcher daselbst, Schöfsherre angeordnet. Alle übrigen Schöfhe sind freizegeben.

— **Annaburg.** den 13. April 1926.

Der Amts-Vorsteher. Henze.

— **Bekanntmachung.** Die verzugszuschlagsfreie Steuerzahlung hat bis zum 22. d. Mts. an die hiesige Gemeindefasse zu erfolgen. (Nur für monatliche Steuerzahler). Steuer- zettel werden bei der ersten Zahlung für das neue Rechnungsjahr ausgehändigt.

— **Annaburg.** den 16. April 1926.

Die Gemeindefasse.

## Betr. Reichsgesundheitswoche.

Ich mache darauf aufmerksam, daß vom 18. bis 25. April die Reichsgesundheitswoche stattfindet und das Herr Kreismedizinalrat Dr. Busch am Dienstag, den 20. April in Annaburg im Gasthof „Neue Welt“ einen Vortrag mit Lichtbildern über Die Grundlagen der Gesundheit halten wird. Der Vortrag beginnt um 7,30 Uhr abends.

Die Bevölkerung des Kreises wird dringend gebeten, diesen als auch alle sonstigen Veranstaltungen, welche im Interesse der Volksgesundheit und Volks- aufklärung im Laufe der Reichsgesundheitswoche stattfinden, lebhaft zu bejühen.

— **Torgau.** den 13. April 1926.

Der Landrat. W. Ehr.

— **Zür Kiefernlangnußholzläufer** Die Oberförsterei Thiergarten, Post Annaburg, Bz. Halle a. S., ist ermächtigt, Aufträgen auf freihändige Langnußholzabgabe näher zu treten.

— **Oberförsterei Annaburg** verkauft 30 000 Stück starke einjährige Kiefernpflanzen.

— **4 Morgen Acker** mit 350 tragbaren Obstbäumen, Stachel- und Johannisbeersträuchern bestanden, sollen Montag, den 19. April, nachmittags 2 Uhr meistbietend verkauft werden.

— **Friedrich Schirmer, Feldstr. 26.**

— **Prima Weißstüdtalt** tritt morgen (Sonabend) ein.

— **Fr. Krösch, Marktstr.**

— **Früh- la. Schotten-Zills** Kartoffeln Stück 15 Pf. empfiehlt

— **Rudolf Scheibner.** Markt 19.

— **Nid. Heintlein.**

— **Eine Handnäherin** stellt sofort ein

— **Wilhelm Simon jun.**

— **Elbwiese** zirka 5 Morgen, auch einzelne Morgen abgetrennt zu verkaufen. Wo lag die Geschäftsstelle d. Bl.

— **Sering in Gele, Bratheringe, Bismarckheringe, Rollmops in Re- moulade, Fleischsalat, Lachs usw.** immer frisch, in kleinen Dosen oder lose finden Sie bei

— **Rudolf Scheibner.**

— **Ba. Apfelgele** Pfund 40 Pf.

— **Pflaumenmus** und verschiedene

— **Marmeladen** empfiehlt billigt

— **J. G. Hollmigs Sohn.**

— **Honig** goldklar, heller Bienen- Schmelz-Honig, garant. rein, Lende durchschmeck, 10 Kbf. Eimer M. 10,50, Franko Nachn., halbe 6.— M. Nur aus Lende-Akzie M. 12,50 bezw. M. 7,50. Ueberreife umsendende Urteile: Nicht ausgedünnt, ohne sich vorzählig, von nirgends erhalten.

— **Helbig, Dessau 2** Franzstraße 9.

— **Pflaumenmus** Pfd. 40 Pf., empfiehlt

— **J. G. Fritzsche.**

— **Eintrittsblocks** Garderobenblocks sind wieder vorräthig.

— **Herrn. Steinbeil.**

— **Ultrareife** Condens- Milch

— **J. G. Hollmigs Sohn.**

— **Rüchkenfanten** empfiehlt H. Steinbeil.

— **Neue Qualitäts- Pianos** Fabrikpreis M. 850. 5 Jahre Garantie.

— **Mühlhaus Horn, Wittenberg, Bez. Halle.** Kollektion Nr. 29. Festlegung gestattet. Etwa große Auswahl am Lager. — Verlangen Sie bitte Katalog.

— **Früh gebrannte Kaffee's** in verschiedenen Preislagen empfiehlt

— **J. G. Fritzsche.**

— **Zahn- Utelier** Annaburg, Logauer- straße 27, im Dorfe Kon- ditorer Schüttauf.

— **Sprechstunden für Zahn- krankte:** Jeden Montag u. 9—11 und 2—6 Uhr.

— **E. Pape, Dentist** Wittenberg.



# Allemaal: Rahma-buttergleich!

MARGARINE

## Meine Möbelausstellung

ist durch  
**Fernsprecher Nr. 6**  
zu erreichen.

Wegen Besichtigung bitte ich um gefl.  
Anruf oder Meldung in meinem Kontor  
**Mühlenstraße 22.**

**Wilhelm Kunze.**

### Empfehle besonders preiswert!

Handtücher	0.50 RM.
Damenhemden	1.10 RM.
Taschentücher	0.20 RM.
Schlüpfen	1.10 RM.
Hemdenbardent	0.65 RM.
Hemdentuch	0.60 RM.
Einon	0.80 RM.
Wappschürzen	1.50 RM.
Bettbezüge, kariert	7.50 RM.
Bettbezüge mit Stiderei	8.00 RM.

Einen großen Vollen Schürzen u. Damen-  
strümpfe besonders billig empfiehlt

**Wilh. Freidant,**  
Mühlenstraße 25.

### Einige gebrauchte

## Motorräder

von RM. 200.00 an verkauft

**Rich. Gansauge, Torgau,**  
Leipziger Str. 32 — Fernruf 462.

## Handarbeiten

in Kelim, Lochstickerei, Richtig, Web, Gabelarbeit :: Kunststrickerei  
Kreuzstich — die große Mode

Quadrate von 25 Pl. an  
Tischdecken in allen Größen u. Preislagen  
Küchen-Garnituren, 5teilig, von 5.75 an  
Bulgaren-Blusen, fertig genäht,  
in aufzeichnet und gestickt.

**Steter Eingang von Neuheiten!**  
Alles in großer Wahl und sehr preiswert  
zu haben bei

**Adelbert Schlüter, Wittenberg**  
Collegienstr. 81 Fernsprecher 736

## Zum Schulanfang

halte alle in den hiesigen Schulen eingeführt

## Schulbücher,

Schreib- und Zeichenhefte,  
sowie Schulbedarfsartikel vorräthig.

**Herm. Steinbeiß.**

## Neuheiten in Damen-Hüten.

Hüte zum Umprägen und Umarbeiten  
werden angenommen.

**Gustav Albrecht.**

## Sütterlin-Tafeln

### Sütterlin-Schreibhefte

Sütterlin-Federhalter, Schieferkläfen u. a.  
m. zu haben bei

**Herm. Steinbeiß, Papierhandlg.**

## Elegante Neuheiten

in  
Washseiden, Crepe de Chine  
Goltene, Musseline, Druck, sowie  
Wollmusseline, Mantel, Blusen, Kleider u. Röde  
in reicher Auswahl

**Carl Quehl.**

## Jetzt ist es Zeit

Ihre Frühjahrskleidung zu vervollständigen.

Ich empfehle Ihnen dazu:

### Damen-Mäntel

in den modernsten Formen und Farben

### Herren-Anzüge

in den modernsten Stoffmustern

### Blusen :: Kleider :: Röde

Gummimäntel, Sporthosen  
Washjoppen und -Hosen.

Ferner zur Anfertigung:

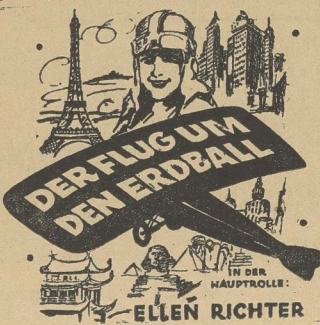
Baumwollmusseline  
Wollmusseline  
Washseiden

in modernster  
Ausmusterung.

**Carl Petzold.**

## Palast-Theater

Freitag und Sonnabend abends 8 1/2 Uhr:



**ELLEN RICHTER**  
1. Teil: Paris—Ceylon.  
2. Teil: Indien—Europa.  
Ein Programm welches viel Achtung verdient.

Sonntag

## Der Flug um den Erdball.

2. Teil: Indien—Europa.

## „Felix will zum Zirkus“.

Sehr lustige Groteske.

— Die neueste Wochenschau. —  
Außerdem: Eine herrliche Naturaufnahme.  
Um zahlreichen Zuspruch bittet die Direktion.

## Col. Naundorf.

Sonntag, den 18. April

## Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein

Fr. Nilius.

## S.K.v.R.K.

Sonabend, d.

17. April,

abends 8 Uhr

## Versammlung.

Der Vorstand.

## Königin

## Luise-Bund.

Montag, d. 19. April,

abends 8 Uhr im „Waldf-

schlößchen“.

## Bismarck abend

Alle Kameradinnen mit

Angehörigen werden hier-

durch eingeladen.

Der Vorstand.

## Saure Gurken.

## Pfeffergurken,

## Senfgurken,

## Sauerkohl,

in guter Qualität bei

**Rudolf Scheibner.**

Markt 19.

## Die 1. Elternversammlung zur Wahl des Elternbeirates

findet am Montag, den 19. April 1926, abends  
9 Uhr im „Goldenen Ring“ statt.  
Annaburg, den 15. April 1926.

Schröder, Rektor.

## M. T. V. 81.

## Reichsgesundheitswoche

beginnt am 18. April, infolgedessen veranstaltet  
unser Turner-Sportverein folgende Hand-  
ballspiele:

Am Sonntag, den 18. April auf dem Schloßplatz:

2—3 Uhr nachmittags:

Schüler Tessen gegen Schüler Annaburg.

3—4 Uhr nachmittags:

Polizei-Sportverein Wittenberg gegen

Kaufm. Turnverein Wittenberg.

4—5 Uhr nachmittags:

Turnverein Herzberg gegen M. T. V. 81.

Ferner abends 8 Uhr im „Waldfschlößchen“:

Gymnastische Übungen, Turnen, Boxen, Ju-

ttis; letztere Übungen vom Polizei-Sportverein

Wittenberg.

Nach den Vorführungen:

## Deutscher Rundtanz.

Wir laden unsere Mitglieder sowie die Sportvereine  
zu den Veranstaltungen freundlichst ein und bitten  
um recht zahlreichen Besuch.

Der Vorstand.

## Arbeiter-Radsfahrer-Bund

## „Solidarität“

Ortsgruppe Annaburg  
veranstaltet am Sonnabend, den

17. April, sein diesjähriges

## Frühjahrs-Bergnügen

im Saale der „Reuen Welt“.

Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich

willkommen.

Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

## Hotel Goldener Ring.

Sonntag, den 18. April:

## Großer Gastspielabend

der Oberbayr. Bauernspiele.

1. Teil.

## „Die Brautshaw im Oberland“.

Schubplattler, Fingertänze, Einzel-  
und Chorgeänge.

Näheres durch Plakate

Eintritt: 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 60 Pf. einfl. Steuer.  
Billets im Vorverkauf im Theaterlokal.

Um freundlichen Zuspruch bittet

Der Wirt. die Direktion.

## Sonntag und folgende Tage

an der Mühlenstraße

## Karussellbelustigung

für jung und alt. Es ladet freundlichst ein

Der Besitzer.

## Lichtspielhaus.

Sonntag abend 8 1/2 Uhr

Der große Gesellschaftsfilm:

## Jedermanns Weib.

Ein Spiel der modernen Frau in 6 Akten.  
In der Hauptrolle: Maria Corda.

Das Thematik dieses Films ist ein in der Großstadt häufiges  
Ereignis, im Gesellschaftskandal, durch den Menschen  
gedichtet werden, ohne daß der Charakter der handelnden  
Personen irgendwelche Schuld trägt. Die Fiktion der  
Hauptrolle mit Maria Corda bietet neben anderen be-  
kannnten Darstellern volle Gewähr dafür, daß das Spiel  
in guten Händen liegt.

Im Nebenprogramm:

Fix und Fax, die Götze des Himmels.  
Groteske in 2 Akten.  
Kasseneröffnung 7.30 Uhr.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg



Reinigungsprozesse.

In Berlin begannen am Montag gleichzeitige Prozesse gegen den sogenannten Sprit-Weber und gegen Kautiser.

Der Vorhang rollt auf; aber das Tribunal, das allzu lange zur Szene geworden war, wird wieder zum Nichtigen. Der Vorhang rollt auf; aber das Tribunal, das allzu lange zur Szene geworden war, wird wieder zum Nichtigen.

Die Unkenntnis der Reichsmonopolverwaltung, die nichts von dem abtute, was alle Welt wusste, aber verhehlte, weil man am Geschäft beteiligt war.

Iwan Kautiser — seit anderthalb Jahren beschäftigt sich die Öffentlichkeit mit diesem Mann, besteht ein Skandal, bei dem Parteipolitik allzuoft das ruhige Urteil verfinsterte.

Mit überaus wissenschaftlicher Deutlichkeit hat der Vorsitzende im Kautiser-Prozess alle Beteiligten, Zeugen wie Sachverständige, Angeklagte wie Verteidiger, gemahnt, das menschlich, allzu menschlich Parteipolitische draußerhalb der Tür des Gerichtssaales zu lassen.

Unendlich viel wird wieder aufgeführt werden, das halberbereiten hinter uns liegt; aber es schadet nichts, wenn nur daraus nach jeder Richtung hin die notwendigen Entschlüsse gefaßt werden.

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

69. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Gott!“ rief sie zornig hervor, „weil! Wenn du nicht willst, daß ich dich durch den Diener hinausverfolge.“

Und als er gegangen mit unverfänglich gemurmelt Worten, brach sie in ein heißes Weinen aus. — Als sie zwei Tage später zur Belangung ging, wurde sie in der Nähe des Schloßes von einer jungen, todtblonden Dame angetroffen, die sich in unbeschreiblicher Erregung befand.

„Gott! Du erinnerst dich an mich.“ „Gott! Du erinnerst dich an mich.“ „Gott! Du erinnerst dich an mich.“

„Ich bin Langhinterlin geworden und hier im Rabarrett „Grüner Paragel“ engagiert.“

„Was weiß alles, alles — ich trage aber keine Schuld, Baronelle, glauben Sie es mir! Und jetzt, o, es ist fürchterlich.“

„Ich habe nichts mit ihm zu tun. Democh hat er mich verlobt — wo ich bin, ist er auch.“

„Er war verlobt.“ „Er war verlobt.“ „Er war verlobt.“

„Ich habe nichts mit ihm zu tun. Democh hat er mich verlobt — wo ich bin, ist er auch.“

Nah und Fern.

○ Zunehmende Sicherheit auf der Reichsbahn. Auf der Deutschen Reichsbahn ist in den letzten Jahren die Zahl der Eisenbahnunfälle, die durch Überfahren der Halte- und Weichenverboten wurden, in erfreulichem Maße zurückgegangen.

○ Eisenbahnunfälle bei Weimar. Der Zug 1 der Weimar—Vera-Blauenbäumer Eisenbahn lief infolge Nebels mit dem Reichspolizisten, das fahrplanmäßig Weimar verlassen hatte, am Straßenübergang in Gefesfeld zusammen, wobei das Auto vollständig in Trümmer ging.

○ Zusammenstöße in Altenburg. In Altenburg saßen am 12. April ein Zug und ein Auto zusammen, wobei mehrere Personen leichte Kopfverletzungen durch Hiebe mit Knütteln erlitten.

○ Eine rätselhafte Vergiftung. In Neustadt mußte eine aus sechs Personen bestehende Familie mit schweren, vorwiegend noch ungelärten Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus gebracht werden.

○ Stuberbrand. In Gabeln brennt bei Stuttgart hat der 29. Jahre alte Fischerbruder Rudolf Kern seinen 45-jährigen Bruder durch vier Schüsse getötet.

○ Vertretung seines Bruders getrauert. In Holland kennt man nach der Heirat durch Vertretung, die insbesondere dann zur Anwendung kommt, wenn ein nach Niederländisch-Recht Ausgewandertes die Ehe mit einer in der Heimat Zurückgebliebenen schließen will.

○ Einfluß eines historischen Stotterums. Der Stotterismus der historischen Kirche in Coulouffe ist in sich selbst gefestigt. Bis jetzt sind unter den Trümmern fünf schwerverletzte Personen hervorgerufen worden.

○ Großer Waldbrand in Irland. In den Mourne Mountains in Irland sich ein weites Gebiet in Flammen. Der Brand hat sich, da der Wind ihn begünstigte, rasch in südlicher Richtung ausgebreitet.

○ Bestätigung der deutschen Kriegergräber auf dem Balkan. Im Auftrag des deutschen Reichsministeriums des Innern hat Geheimrat Ministerialrat Gortz in der Begleitung des Generalkonsuls der deutschen Gesandtschaft in Belgrad ein. Er wird die deutschen Soldatenfriedhöfe in Belgrad, Priest und Monastir besichtigen.

○ Bankenkrisen in Havanna. In Havanna kam es zu einem Sturm auf die dortigen Banken, dem besonders die Royal Bank of Canada ausgesetzt war.

○ Die Überflutungen in Bagdad fortgesetzt. Sachverständige besichtigen die Lage in Bagdad als schlimmer denn je. Das Wasser des Tigris tritt jetzt in unheimlichem Umfang über die Ufer.

Dunkle Tageschronik.

Frankfurt a. M. In der Gemartung Frel-Weinheim bei Bingen hat man bereits in verschiedenen Feldern die ersten Spargel geerntet.

Bagdad. Zwei der spanischen Arbeiter, die von Madrid nach Manila fliegen, sind hier eingetroffen.

Bayern. Auf einem Landschiff der Gold-Regatta-Compagny erfolgte während es eine Fahrt von 90 000 Fuß Perleum einlief, eine Explosion.

Bermischtes.

Die Ehegesundheitsversicherung. Die Schriftstellerin Karin Michalek ist es, die diesen Vorschlag macht, die Frau, deren „Gefährliches Alter“ eintritt die halbe Welt verdrückt gemacht hat.

Schiffserben, der Bourgeois. Wenn dieses Geschick, das in einem französischen Mann mitgeteilt wird, nicht wahr sein sollte, so ist es mindestens anzunehmen.

er einen Revolver aus der Tasche, richtete ihn gegen seine Brust — und dann lag er da. — „Es schüttelte sie und in starrer Entsetzen sagten ihre sonst so lustigen Augen.“

Gwendoline schloß wie im Schwindel die Augen. Sie fühlte eine Schwäche in allen Gliedern. Sollte er seine Drohung doch wahr gemacht? Aber sie fühlte sich dennoch frei von Verantwortung! Immer würde Malte doch diesen Weg gegangen sein, früher oder später, das sagte ihr ihr wägender Verstand.

„Möchten Sie nicht zu ihm gehen?“ fragte Genz leise. „Ja, doch nur allem muß ich meiner Mutter telegraphieren — sie muß herkommen.“

Der Gedanke an die Mutter erregte sie fürchterlich. Aus dem Wege zum Balkan erstarrte ihr Genz Obermeier viel von Malte und Gwendoline hörte aus den Worten der Kleinen gerade genug — er hatte sich nicht geändert, war der Alte geblieben!

Sie fragte im Krankenhaus nach seinem Befinden, sich als seine Schwester vorstellend, die um volle Wahrheit bat. Die Antwort der Wärterin lautete wenig befriedigend. Die Angel hatte man nicht entriemen können.

Gwendoline wies den Zufall, der sie für heute eines Zusammenstöße mit der Obermeier enthielt, die bei einer großen Veranstaltung zugegen sein mußte.

Das Schwerkste stand ihr bevor — die Ankunft der Mutter! Gwendoline erwartete sie am Bahnhof. Sie empfing bei ihrem Anblick. Wie alt sie geworden und wie dürftig lag ihr aus — und so verlorst und verhärtet, und daran trug nur Malte die Schuld.

„Mutterchen — in selten erweiterter Herzlichkeit lächelte Gwendoline die Mutter, die, kaum das Coucou verlassend, schon fragte — warum hast du mich gerufen? Es ist etw mit Malte — so sage es mir doch!“

Gwendoline zog den Arm der Mutter durch den ihren, führte sie nach einem Wagen und gab Auftrag, nach dem Krankenhaus zu fahren. Unterwegs machte sie die Mutter in schonen, zartester Weise mit dem vorgefallenen bekannt.

Frau von Reinhardt hielt das Gesicht in den Hände, verborgen; ein Schluchzen erschütterte stöhnweise ihren Körper. Gwendoline wollte tröstend, beruhigend den Arm um sie legen, wurde aber zurückgewiesen — sie biß sich auf die Lippen — es blieb immer das gleiche, wenn es sich um Malte handelte.

Der Wagen hielt vor dem Hofpforte. Die Baronin schleppte sich förmlich hinein, die Füße gehockt ein kaum. Als Gwendoline hinter der Mutter das Zimmer des Kranken betrat und er ihrer ansichtig wurde, schüttelte er den Kopf.

„Man hatte der Baronin größte Vorsicht und Selbstbeherrschung mit Rücksicht auf den Patienten empfohlen. Und obwohl das Herz fast brechen wollte, beim Anblick des geliebten Sohnes, der mit verdunderten Oberlippen respektlos lag, bezwang sie sich mit all der Kraft, deren nur ein Mutterherz fähig ist.“

„Sie legte sich an sein Bett, lächelte ihn an, streifte seine Hände und mit unendlicher Liebe ruheten ihre Augen auf seinem blaffen Gesicht mit den bläulichen Schatten und der merkwürdig scharf hervorspringenden Nase, wie vom Tod schon es ihr schon gegeschnen.“

„Das Sprechen wurde ihm schwer, es war mehr ein Nöcheln.“

„Mama, bist du zu deinem Malte gekommen.“ Die Gegend der Mutter wurde ihm doch zum Trost in den letzten Stunden seines lebensfähigen Lebens. Er lächelte genad, daß es zu Ende ging. Eine lange Zeit war ihm noch geduldet — dann war's vorbei!

„Hast du gefühlt, Mutter, daß ich dich rief?“ fragte er leise. „Gwendolines Telegramm.“ entgegnete sie. Er machte eine schwache, abwehrende Bewegung.

(Fortsetzung folgt.)







zu. Im vorigen Jahre war Herzberg a. C. Treffpunkt, wo sich 716 Turner und Turnerinnen sammelten. Einzelne Vereine hatten 20 und mehr Kilometer zurückgelegt. In Marzfeld dessen, daß man am Nachmittag noch turnt und spielt, ist der vorjährige Marzfeld etwas weit; auch über der weite Marzfeld einen Einfluß auf die Zahl der Mitwanderer aus. Beim letzten Bezirksauftrag hat man wieder fünf Marzfeld zu einer längeren Debatte und man einigte sich auf den Vorstoß des Bezirks-Turnwartes, in 3 Gruppen zu wandern. Für eine Einzelwanderung der Vereine war keine Verfügung, da man über die tatsächliche Wanderung der Vereine keine Kontrolle hat. Die Gruppen-einteilung nahm man wie folgt vor: Gruppe 1: Falkenberg-Heibgäu-Gölla-Byern-Jülsdorf-Groß-Neßen-Wiechrau-Blumberg-Waldenbrunn-Domsdorf-Schmerlenorf. Als Ziel ist Jülsdorf gewählt. Leitung: Bes-Turnwart Schumann-Hollenberg. Gruppe 2: Herzberg-Gölschleben-Schleibitz-Steigau-Sollenbodo und Werchhau. Als Ziel ist Schleibitz vorgehoben. Leitung: Bes-Turnwart W. W. und C. Jähnichen-Dezberg a. C. Gruppe 3: Jessen-Annaburg-Schweinitz-Goldorf-Deben-Annaburg-Schmalde. Ziel Annaburg oder Goldorf. Leitung: Bes-Turnwart West-Jessen. Es ist noch gesehen, von jeder Gruppe am Abend in den betreffenden Orten bez-Verbeabende zu veranstalten. Gruppe 2 soll den Abend jedoch in Colocau abhalten. Die Sitzung gelegentlich der Bezirks-Vorturnerfunde am 25. April wird entgültig Beschluß über die Wanderung fassen.

## Der Waschtrog.

Wenn Ford spricht in seinem Buch „Mein Leben und Werk“ davon, daß der Landwirt nur etwa 5 Proz. seiner Energie auf wirklich nutzbringende Arbeit verwendet. Kraft und Strom sind für ihn so gut wie gar keine Verwendung; es würde alles mit der Hand verrichtet und in den meisten Fällen sei nicht einmal auf sinnreiche Anordnung Wert gelegt. Eine Fabrik die nach Art einer Durchschiffung eingerichtet wäre, würde von Menschen überflüssig sein. Die schlechteste Fabrik in Europa wäre kaum so schlecht eingerichtet wie eine mittlere Bauernscheune. Ford will damit seinen Landvolken ihre Nachlässigkeit in technischen Dingen klar machen. Vielleicht hat er dabei etwas übertrieben, denn im allgemeinen nimmt man doch an, daß der amerikanische Landwirt gerade in der Anwendung der technischen Hilfsmittel auf der Höhe ist. Aber dann hat Ford zweifellos recht, wenn er die ungenügende Anwendung von Kraft und Strom tadelt. In dieser Beziehung liegen die Verhältnisse in Deutschland sicher nicht besser als in Amerika. Aber was hat das alles mit dem Waschtrog zu tun? Der Waschtrog steht in vielen deutschen Häusern heute noch so aus wie der Betrieb einer der von Ford geschilderten Farmen: es wird alles mit der Hand verrichtet. Es wird wirklich nicht übertrieben, wenn man von Schreden des Waschtages spricht. Wozel Arbeit und Verrger verurteilt er! Und das alles, weil man sich nicht dazu aufraffen kann, einige Meter Leitungsdraht zu legen und eine elektrische Waschlmaschine in Betrieb zu nehmen. In Amerika ist die elektrische Waschlmaschine das Normale, Handwaschlmaschinen werden nur vereinzelt gekauft. In Deutschland ist es gerade umgekehrt. Die Rollen für eine elektrische Waschlmaschine sind dabei keineswegs groß. Für eine einphasige elektrische „Miete-Waschlmaschine“ bezahlt man heute z. B. etwa 200 Mk., mit elektrischer Brennstoffmaschine etwa 300 Mk. Die Brennstoffmaschinen machen sich durch Sparnis an Arbeitslohn bereits in 2 bis 3 Jahren bezahlt. Der Stromverbrauch für einen Waschtrog beträgt etwa 50 kWh. Da wird das Geld für Dinge ausgegeben, die weniger notwendig und freudbringender sind als eine elektrische Waschlmaschine. Es hat einmal jemand gesagt, daß der Waschtrog ein ganz anderes Gesicht bekommen würde, wenn die Frauen mit den Wämmen abwuscheln die Wasche zu besorgen hätte. Das wird wohl richtig sein; denn wenn Vater abends mit Mutter wuscheln würde, würde bei der vierten Wasche jedenfalls schon elektrisch gewaschen.

Das heutzutage Heim hat eine seiner wichtigsten Grundlagen in einer guten, bei aller Sparlichkeit durch schmuckvolle Zubereitung und sorgfältiges Anrichten geputzten Küche. Wie viel froher gehen morgens der Hausfrau zur Arbeit, die Kinder zur Schule, wenn sie vorher ein gemutliches Frühstücksmüßchen am gut gedeckten Frühstückstisch erlebt haben! Und so begleiten alle Wahlzeiten als wesentlicher Faktor kaiserlicherhaltender Behaglichkeit das Leben jedes Familienkreises während der Dauer des ganzen

Tages. Dabei erfordert eine derartige sorgfältige Küche nicht besondere Ausgaben, sondern nur ein besonders liebevolles Nachdenken der Hausfrau und ihre Schikanei, sich die Hilfsmittel einer modernen Haushaltsführung dienlich zu machen. Zu diesen gehört vor allem „Bakma Margarine buttergleich“. Auf dem morgendlichen Frühstückstisch, als Brotzusatz für die mitzunehmenden Frühstücksbrote, beim Kochen, Braten, Baden, entspricht „Bakma buttergleich“ an Güte des Geschmacks und an Nährwert vollkommen der besten Mollereibutter und kostet doch nur 50 Hg. das ½ Pf.

Verfügend schnelle Mast und rasches Heranwachsen geunder, kräftiger Jungtiere und des Geflügels kann der Tierhalter nur erreichen, wenn er für eine richtige Zusammensetzung der Futtermittel sorgt. Trotz reichlicher Verfüterung von Getreide, Fett und Kohlehydraten kann er niemals durchgreifende Erfolge haben. Mineralstoffe und Vitamine müssen stets noch im Futter zugegen sein. Mangel an Vitaminen ist aber Wachstumsstillstand. Als geeignete mineralische Beifütter, die sich selbst im Anbau des Körpers beteiligen, und die damit ihrer zweckmäßigen Zusammenstellung die Vitamine vor dem Untergang schützt, sind M. Brodmanns Futtermehl „Zweckmehl“ und M. Brodmanns „Patentnährstoff“. Letzterer enthält noch dazu alle vom Körper verlangten Mineralstoffe, die in den gewöhnlichen Futtermitteln meist fehlen oder in nur ungenügender Menge vorhanden sind. Er ist ein Aufbaustoff, insbesondere. Mast ist schnelles Wachsen, und da die wachstumsfördernden Vitamine durch Verfüterung der Brodmannschen Nährpräparate geschützt sind, so können sie ihre Wirkung leicht voll entfalten und das Tier in höherer ungenüht länger Zeit fähigkeits machen und die Zukunft sichern. Brodmanns „Mast“ haben noch nie versagt! — Waden sie einen Versuch damit, er wird und muß von überraschenden Erfolgen gefüllt sein! —



Scheinbar ja, sonst würden Sie sich ein Konto bei der Girokassenzulege und bargeldlos zahlen!

## Girokasse der Gemeindeparkasse Annaburg

Die Wirtschaftlichkeit der künstlichen Beregnung. Mehr und mehr führt sich auch im Gartenbetrieb die künstliche Beregnung bei uns ein als das sicherste Mittel, die Erträge zu steigern und Dürrejahre zu überwinden. In einem Vortrag in sachmännischem Kreise gab Viehwirtschaftler Koltschönberg die Beweise, daß die künstliche Beregnung aus dem Standpunkt der Wirtschaft heraus ist und für Garten und Feld eine unbedingte Ertragsvermehrung darstellt. Die Anlagen sind am zweckmäßigsten zu einzurichten, daß die Wässerung im April-Mai einmal, die Sommerung im Juni-Juli ein- bis zweimal und die Herbstgüsse im Juni-Juli-August zwei- bis dreimal mit je 20 Millimeter beregnet werden können. Stärkere Einzelnasser als 20 Millimeter zu geben, ist nicht zweckmäßig. Nur 9 % der natürlichen Regen bringen mehr als 10 Millimeter und sehr starke Regengüsse über 25 Millimeter sind nur in 1 % der Regenfälle zu erwarten. Bei stärkeren Gaben muß mit Verschwendung gerechnet werden, denn bei bündigen Boden wird viel Wasser abfließen und bei leichten Böden in den Untergrund versickern. Zwischenburch muß natürlich noch genügend Zeit verbleiben, um die Weiden zu bebenden. Bei beschränkter Geldmitteln kann die Anlage auch erst klein angelegt werden.

den. Die Abmessungen und die Pumpe wären dann aber so groß zu wählen, daß eine spätere Vergrößerung durchgeföhrt werden kann. Besondere Sorgfalt bei der Aufstellung eines Entwurfs ist auf die Beschaltung der Wasser-Verhältnisse zu legen, denn es ist schon vorgekommen, daß Anlagen nicht arbeiten konnten, weil zu wenig Wasser vorhanden war oder weil andere Rechte dadurch beeinträchtigt wurden. Aus Brunnenn kann das Wasser genommen werden, ohne zu befürchten, daß die kalte Wassertemperatur schädigt, weil der handtübige Regen sofort die Wassertemperatur annimmt. Bei vorzüglicher Beurteilung kann man folgende Mehrerträge von einem Morgen durch die künstliche Beregnung im Mittel erwarten: Wässerung durchschnittlich zwei Zentner Körner und vier Zentner Stroh; Sommerung vier Zentner Körner (bis elf Zentner feilgeteilt) und fünf Zentner Stroh; Kartoffeln 16—35 Zentner (bis 93 Zentner feilgeteilt). Auch bei der Weiden ist mit der größten Wirtschaftlichkeit zu rechnen, weil hier ein Verderben der Grute durch Witterungseinflüsse fortfällt. Bei Gemüße hat Professor Krüger folgende Steigerungen auf gutem Boden beobachtet: bei Weiskohl bis 67 Zentner je Morgen, bei Rotkohl bis 65 Zentner, bei Tomaten bis 10 Zentner, bei Mören von 500 % bei Frühbohnen bis 200 %.

Die Ertragssteigerung wird bestimmt durch die Anlagelosten und durch die Betriebskosten. Die Anlagelosten betragen zurzeit je nach den mehr oder weniger günstigen Verhältnissen 20—100 Mark je Morgen. Die Betriebskosten sind in der Praxis mit 5—10 Mark ermittelt. Die Ertragssteigerung einer tuerischen Anlage würde sich wie folgt stellen: 15 % Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals von 100 Mark gleich 15 Mark, mittlere Betriebskosten (teure Anlagen haben gewöhnlich geringere Betriebskosten) 7 Mark, Summe 22 Mark. Die Summe von 22 Mark wird durch Mehrerträge von drei Zentner Körner (15 Zentner feilgeteilt) und 4 Zentner Stroh (10 Mark) ausgeglichen, so ist mit einem durchschnittlichen Mehrertrag von 33 Mark je Morgen zu rechnen, bei Kartoffeln mit 50 Mark. Es würde also dabei im Durchschnitt ein Verlust von 20 Mark verbleiben. Die Verzinsung des Anlagekapitals wird damit auf 35 % steigen oder das Anlagekapital könnte schon nach vier bis fünf Jahren getilgt werden. Ganz billige Anlagen können sich schon in einem Jahre bezahlt machen, was in der Praxis auch schon öfters vorgekommen ist, besonders wenn das Jahr geringe Niederschläge bringt. Bemerkenswert ist, daß die Kartoffel, die mit trockenem Sandboden vorbestimmt, für die Bewässerung am allerdenkbarsten ist, aber nicht jede Sorte.

## Des Landwirts Merzbuch.

Amerikanische Milchproduktionsleistungen. In mehreren Vorträgen hat der von einer Studienreise nach Amerika zurückgekehrte Milchwirtschaftler Deise-Berger die Leistungen der amerikanischen Milchwirtschaft hinweisen, die für uns Vorbild sein müssen. Die Milchleistungen der Kühe in Amerika, Kanada, Australien sind ganz außerordentlich. Unsere Kühe stehen hinter diesen Leistungen weit zurück, wenn es bis 16000 Liter Milch gehen, sind gar keine Seltenheit. Diese Leistungsstärke ist durchaus glaubhaft. Die Frage taucht nun auf, wie dies möglich ist? Es gibt in Amerika zwei Milchleistungskontrollen, die Kontrollvereine und die staatliche Kontrolle. Der Amerikaner stellt rein taumännisch fest, wozu das Vieh sich bezahlt macht. Dieses Vieh züchtet er, wobei die Kontrollen werden angewendet, um die Wirtschaftlichkeit festzustellen. Es ist ferner, die regelmäßige und eine jährliche Kontrolle. Beachtenswert ist auch, daß die Amerikaner vollkommen auf den Gewinn bei der Produktion der Milch abzielen und diese in ihren Betrieben praktisch auswerten. Es gibt Vieh, die herartig viel Milch geben, daß ihnen gar nicht genug Mineralstoffe zugeführt werden können, um sie zu erhalten. Der Amerikaner legt den Schwerpunkt auf die Fütterung der Milch, weil sie dann den größten Gewinn bringt. Die Wirtschaftslage in Deutschland verlangt höchste Produktion, weil uns können wir auf die Form leben. Bisher ist es aber bei uns nicht möglich gewesen, mehr wie 10000 Liter herauszubringen. Dies sind also tatsächlich bedeutende Verluste, oder unsere Futtermittel sind schlechter. Wir können und müssen also in dieser Beziehung von den Amerikanern lernen.

## Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Vohse.

71. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Wie schwer wurde es ihr, der Herzogin am anderen Tage zu sagen, daß sie fort müsse. „Christa, ich habe es mir in der Nacht überlegt: Meine Pflichten gegen meine Mutter verlangen es — ich los! sie mit störender, leiser Stimme. Groß bestete die Herzogin ihre leuchtenden Augen auf sie. „Warum willst du fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt Gwendoline die Hände ineinander und blühte vor sich hin.“ „Ich habe heute morgen dem Intendanten den Vertrag zurückgeschickt — ich kann das Engagement nicht annehmen.“ „Ist sie fort?“ „Christa, ich lasse es dir ja: Ich habe Sorgen um meine Mutter, die ganz allein ist.“ „Doch nicht erst jetzt gehen! Du hast noch einen anderen Grund.“ „Ach, Christa, glaubst du, daß ich gern gehe? Doch meine arme Mutter.“ „Bergst du deine Gelangstübchen? Wie du selbst sagst, dich ist noch viel, bis du den Anforderungen, die man an sie als erste dramatische Sängerin an unserer Bühne stellt, gerecht werden kannst.“ „Ich habe heute verhängt



**riesen Auswahl!**

Herren- und Burschen-Gummimäntel  
Herren-, Burschen- u. Kinder-Anzüge

Entzückende Neuheiten in  
Damen-Mäntel, Kostüme, Kleider  
Blusen, Röcke, Sportwesten  
Damen-, Herren- u. Kinderwäsche aller Art

laufen Sie billig und gut bei  
**Ernst Beschke, Ackerstr. 16.**

**riesen Auswahl!**



Bringe mein reichhaltiges Lager in  
**Tafel-, Wasch- u. Kaffeediensten**  
sowie Glaswaren aller Art  
in empfehlende Erinnerung. Zur Anfertigung von  
Hochzeits- und Gelegenheits-Geschäften,  
Hotel-Geschirr etc.  
halte ich mich bei Bedarf bestens empfohlen.  
Saubere Arbeit. Billigste Preise.

**Rich. Hilpert, Porzellanmalerei, Torgauerstr. 28.**

**Kleiderstoffe**  
in Wolle, und Baumwolle,  
**Wollmusseline :: Baumwollmusseline**  
Blaudruck, Gingham, Inletts, Bettzeug

**fertige Bezüge**  
in weiß und bunt von Mk. 11,50 an  
Sementuch von 70 Pfg. an

**Makotuch**  
weiße und blaue Reinwand.

Schürzenstoffe, Handtücher, Taschentücher,  
Wischtücher, Tischtücher, Sophalöhner

**Herren- u. Damen-Unterkleider**  
Einfachhemden, Bekaltenden, Herrensocken  
Chemise, Kragen und Armoiten

**Damen- u. Mädchen-Schleier u. Strümpfe**  
**Blaue Arbeitsjacken, Pilot-  
und Manchester-Hosen**  
zu billigsten Preisen.

**Seb. Schimmeyer.**

**Für 30 Mark Anzahlung  
ein Fahrrad.**

Opel, Krennabor, Mifa.  
Monatliche Abzahlung 10 Mark,  
größte Auswahl am Lager.

Markt 20 **Frei Rödler**, Fernruf 53  
Reparaturwerkstatt und Emailleanstalt,  
Autogenschweißer.

Die  
**billigsten Holzpreise**  
und Bauausführungen  
macht Ihnen  
**Wilhelm Kunze.**

**Polizeiliche An- und Abmeldescheine**  
sind vorräthig in der Buchdruckerei S. Steinbeiß.

Schweizer  
Limburger  
Camembert-  
Söldner  
H. Garzer  
empfehl  
**J. G. Hollmigs Sohn.**

**Gemüse- und  
Früchte-Konserven**  
Echten Schweizer,  
Allgäuer- und  
Gmmenthaler Käse  
(ohne Rinde in Schachteln),  
H. Limburger,  
Söldner- und  
echten Garzer Käse  
empfehl  
**J. G. Fritzsche.**

**Schrankpapier,**  
gemulert, empfehl  
**Herrn Steinbeiß.**

**Zämtliche  
Gämereien**  
zu haben bei  
**J. G. Hollmigs Sohn.**

**Stalldünger**  
kauft jederzeit zu den  
höchsten Preisen  
**B. Wötter & Bergfeld**  
Baumschule Naundorf.



**Persil**  
*kalt auflösen!*

Meine Damen! Beachten Sie  
diese Anweisung! Sie nutzen  
Persil nur dann voll aus, wenn  
Sie es **kalt auflösen** und ohne  
jeden Zusatz gebrauchen.

Zum Einweichen: 1st. feines Bleichpulver  
unverhörtigen;  
2ten. macht hartes Wasser weich.

**Motorräder**  
N. S. U. „Zündapp“  
2, 4, 6 u. 8 PS. 2 1/2 - 2 3/4 PS.  
kaufen Sie unter günstigsten Zahlungsbedingungen.  
Vertretung: **Rich. Gansauge, Torgau.**  
Leipzigstr. 32. Telefon 462.

Demnächst trifft eine Ladung  
**Weißstüdtalt**  
ein, wozu ich rechteitige Bestellungen erbitte.  
**Wilhelm Kunze.**

**Möbelfuhren jeder Art**  
übernimmt unter Zusage sachgemäher  
Verpackung von Haus zu Haus oder zur  
Bahn (Wagen oder Möbelwagen).  
Bei Bedarf siehe mit Preisangeboten  
jederzeit zur Verfügung.

**Otto Scheibe, bahnamtlicher  
Spediteur**  
Annaburg, Fernsprecher 15.

**Das Getränk  
der Millionen**

für  
*Opfanden und Limonen,  
Limonaden und Cindras,  
Raisin und Orangen*

**Kathreiners Malzkaffee**

Das beweisen laut notarieller Beglaubigung:  
**7 392 Ärzte-Gutachten**  
**12 927 Hebammen-Gutachten**  
**34 692 Gutachten von Lehrern**  
**55 011 Gutachten**

*Ihr Opfand macht's!*

**1 Pfund-Paket nur 50 Pfennig.**

**Kuften, Atemnot,  
Berschlennung.**  
Schreibe allen gern an,  
konst. womit sich schon viele  
Tausende von ihrer Qual  
befreien. Nur Markenmarke  
erwünscht.  
**Walter Althaus,**  
Heiligenstadt (Eichst.) A 64

**Pa. Nottlee**  
Weißklee  
Seradella  
engl. Keygrass  
Thimothe  
Wiesenmischung  
Luzerne  
empfehl  
**J. G. Fritzsche.**  
**Obst- u. Gemüse-  
konserven**  
sowie Ananas  
empfehl  
**J. G. Hollmigs Sohn.**



**Kleine Anzeigen**  
wie Gesuche, Angebote, Ver-  
käufe usw. sind als reine  
Kassageschäfte zu betrachten  
und sollten deshalb  
nur gegen Barzahlung  
aufgegeben werden, da uns  
die Einholung der kleinen  
Beträge hierfür bei mehr-  
maligen nutzlosen Wegen  
mehr mehr Kosten verur-  
sacht als der Rechnungsbetrag  
ausmacht. Wir er-  
suchen daher, die kleinen  
Anzeigen bei Aufgabeb  
bezahlen zu wollen.  
**Annaburger Zeitung.**

**Radio-Anlagen  
System „Telefunken“**  
werden sachgemäß ausgeführt durch:  
**Rich. Gansauge, Torgau,**  
Leipzigstr. 32.

**Zahn-Praxis**  
**Karl Kretsch, Dentist**  
Holzdorferstr. 58  
Telephon 82  
Sprechstunden: Wochentags 9-12  
und 2-6 Uhr; Sonntags 10-12 Uhr.

**Quadrstädter Mineralbrunnen**  
Vorbeugend und von heilwirkendem Einfluss bei  
Rheumatismus, Gicht, Gicht, Gicht, Gicht,  
Nervosität, Bestes Kurgetränk bei Zucker-  
und Nierenleiden.  
Bei Entnahme von 10 Flaschen à Flasche 60 Pf.  
ohne Glas. Zu haben bei:  
**J. G. Fritzsche.**

**Elektr. Glühbirnen „Osram“**  
zu Originalpreisen,  
Sicherungen / Beleuchtungskörper  
für alle Zwecke.  
Bügeleisen, Staubsauger,  
Taschenlampen, Batterien und Birnen.  
**Elektromotore.**  
Rohre zu Dachständer für Radios-  
Antennen zu billigsten Preisen  
hat am Lager und empfehl

**Wilhelm Grahl.**

**Der Deutsche  
Kundfunk**

die größte Funkzeitschrift, bringt alle Pro-  
gramme und großen Unterhaltungs- und  
Balkertel. Nur 50 Pf. jede Woche. Abon-  
nementsbestellung bei jedem Briefträger  
Programmnummern kostenlos vom Verlag Berlin 61 24





# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch  
Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher.)  
Bezugspreis wird monatlich festgelegt.  
Bestellungen nehmen alle Postämter und die  
Verleger, die Zeitungsboten und die  
Geschäftsstellen, Bergauerstr. 3, entgegen.  
In Fällen höherer Gewalt, Streich, Vertriebs-  
störung usw. ersucht jeder Anspruch auf Ver-  
lieferung beim Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches  
Publikations-Organ  
für Amts- und  
Gemeinde-Behörden



Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Milli-  
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-  
halb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im  
amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Annonceteil  
15 Goldpfennig, einsch. Umrahmung, Schwieriger  
und tabellarischer Satz mit Zuschlag.  
Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag  
vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs  
werden tags vorher erbeten.

Lege-Adresse: Zeitung Annaburgbezugsblatt.

Nr. 31.

Sonnabend, den 17. April 1926.

29. Jahrg.

## Kleine Zeitung für eilige Leser.

- \* Der Wortlaut der Note, mit der Deutschland seine Be-  
teiligung an der Studentenkommision zur Reform des Bäl-  
terbundes zugesagt, wird veröffentlicht.
- \* In Berlin-Schöneberg hat sich die Ehefrau Engel mit  
ihren vier Kindern infolge von Nahrungsmitteln durch Beschlus-  
ssetzung der Polizei in Haft genommen. Der Reichsstaatsanwalt  
hat die Haft für unzulässig erklärt.
- \* Größeren Erfolg haben die Polizei in Frankfurt  
a. M. auf die Spur gekommen. Der Reichsstaatsanwalt hat  
den Täter gefasst.
- \* Der polnische Ministerpräsident, Graf Strzyski, ist  
in Wien zu einem zweitägigen Besuch eingetroffen.

## Vertrag nach Wien?

Zu den augenblicklichen Auseinandersetzungen über  
deutsch-russische Verhandlungen wird uns von untermid-  
dierter Seite aus Berlin geschrieben:

Gerade vier Jahre ist es her — da hat man sich auch  
so furchtbar aufgeregt; auf der Konferenz von Genoa  
nämlich, als plötzlich in die Versammlung die Kunde  
hineingeklingelte, daß Deutschland mit Bevollmächtigten der  
Sowjetrepublik den Vertrag von Rapallo abge-  
schlossen hätte. Lloyd George, damals Englands  
Vertreter, wurde ordentlich groß den deutschen Delegierten  
gegenüber; war es doch die so lange überhaubt erste  
Affäre der weissen Außenpolitik nach dem Frieden von  
Versailles. Weil es eine Affäre war nach Jahren des  
Stillstandes, der Latenzpolitik, so war sie zu begrüßen,  
gleichgültig, wie man über Wert oder Unwert dieser  
Affäre an sich denken mag.

Der europäische Kontinent ist überhoben von einem  
Reiz von Wunden und Deutschland ist von den Fäden  
dieses Reizes umwickelt, in seinen Bewegungen gefehmt.  
Man betrachtet das behäufte als Selbstverständlichkeit, daß  
über uns hinweg Frankreich mit Polen und der Tschecho-  
slowakei Verträge abschließt, hinter den Kulissen der  
„kleinen Entente“ steht, mit Spanien und Italien eine  
verbunden ist — aber wenn Deutschland nicht etwa  
einen ausgleichenden Rückversicherungsvertrag mit Rus-  
land schließen, sondern nur eine Milderung des politischen  
Verhältnisses herbeiführen will, was in den Augen Rus-  
lands durch Socarno getrieben erscheint, dann ist allge-  
meine Enttäuschung bei der Entente. Dabei hat Deutsch-  
land das Londoner und Pariser Kabinett über unsere  
Unterhandlungen untermittelt. Wenn jetzt in englischen  
Wäutern Mitteilung von diesen Verhandlungen gemacht  
würde, so kann man also vorläufig noch nicht einmal sagen,  
wem in diese Indiscretion zuzuschreiben ist.

Uns Deutschen kann diese Mitteilung gleichgültig sein,  
um so mehr, als sich die im Weltkrieg ausstehenden  
Mächte uns gegenüber in Genf und auch sonst nicht ber-  
atet bekommen haben, daß wir uns ihnen auf Leben und  
Tod verschrieben müssen. Der Gedanke ist jollste: wenn  
man sich jetzt in London und Paris darüber aufregt, daß  
Deutschland mit Russland ewig einen Vertrag abschließt,  
der gleichfalls einen Friedens- und Garantie-  
vertrag à la Locarno darstellt, der aber jede freigelegte  
Mitwirkung Deutschlands gegen Russland ausschließt, so  
scheint aus dieser Aufregung fast nur die Enttäuschung  
darüber zu sprechen, daß wir uns nicht bedingungs-  
los vor den antirussischen Wagen spannen lassen wollen.  
Was anderes soll man denn für sich dabei denken? Lo-  
carno bedeutet doch eine freiwillige Vereinbarung, aber  
nicht unbedingte Festlegung nach Westen hin. Keine un-  
bedingte Unterwerfung unter die Beschlüsse von London  
und Paris. Das haben wir betont und werden wir  
immer betonen. Man stellt jetzt, daß der russische Volks-  
kommisare des Auswärtigen neuzeitlich gar nicht so unrecht  
hatte, mit seiner Warnung an Deutschland, sich nicht so  
hemmungslos dem rechten Nachbar hinzugeben.

Daß Polen über einen deutsch-russischen Vertrag  
nervös wird, erfüllt uns mit noch größerer Gleichgültig-  
keit. Er kann vor allem aber auf die kleinen politischen  
Gemüter etwas abtöndern wirken. Die Hiesigen des fran-  
zösischen Bälterbundesbevollmächtigten Paul Boncour  
mit seinem deutschen Kollegen, Frankreich habe auch an der  
Recht auf der Macht, die hochoffizielle Aufnahme, die  
der Franzose in Warschau fand, und die nicht gerade  
deutschfreundlichen Ausführungen dieses Mannes be-  
gründen fast zwangsmäßig die Notwendigkeit, zwischen  
uns und Russland einen festen Neutralitätsvertrag nach  
deutsch-türkischem Muster abzuschließen.

Wozu der Lärm, was steht den Polen zu Diensten?  
Schon steigen in Paris die Versuchsaufgaben auf, mit dem  
Reichstag; wenn man in Genf über den Eintritt Deutsch-  
lands, die Zusammenfassung des Bälterbundes usw.  
nicht bald zu einer Einigung kommen könnte, soll der

Locarnovertrag dahin abzuändern sein, daß seine Be-  
stimmungen nicht mehr abhängig sind von dem Eintritt  
Deutschlands. Ein derartiger Antrag aber würde uns  
politisch vor eine ganz andere Lage stellen, weil  
gerade diese Bestimmungen eine Durchdringung in Genf  
zu unseren Gunsten bedeuten. Vor allem aber wäre es  
eine geistige Umwälzung, die dem Spott jener recht geben  
würde, die in die wirkliche Existenz des Geistes von Lo-  
carno noch mehr Zweifel setzen, als es nach den Geister  
Erfahrungen schon der Fall ist. Will man uns aber gar  
verhindern, die Hände frei zu haben, will man uns  
verhindern, eine letztendliche Außenpolitik ohne jeden Ver-  
trag gegen den Geist oder den Wortlaut abzuschließen  
oder so gut wie abgeschlossener Verträge zu verreiben, will  
man uns vielmehr in dem großen Gegensatz zwischen Ost  
und West auf der einen Seite festbinden, so werden wir  
uns eines Tages daran erinnern müssen, daß Verträge  
nur dann Geltung haben, wenn sie — wirklich abge-  
schlossen sind.

## Deutschlands Eintritt in die Studentenkommision.

Der Wortlaut des Annahmeschreibens.  
Die deutsche Reichsregierung hat den Bälterbund  
nunmehr auf die an sie erhaltene Einladung zur Teil-  
nahme an den Beratungen über eine Reform des Bäl-  
terbundes die Antwort mit der Mitteilung gegeben lassen,  
daß sie die Einladung annimmt. Diese Antwortnote, die  
bereits in Genf übergeben worden ist, hat folgenden Wort-  
laut:

„Der Generalsekretär! Indem ich den Empfang Ihres  
Schreibens vom 20. März d. J. bekräftige, beehre ich mich  
Ihnen mitzuteilen, daß die deutsche Regierung bereit ist,  
einen Vertreter zur Teilnahme an den Beratungen der  
Kommision zu entsenden, die durch Beschluß des Bäl-  
terbundes vom 18. März d. J. eingesetzt worden ist, um  
die Frage der Zusammenfassung des Rates sowie die Zahl  
seiner Mitglieder und das Verfahren ihrer Wahl zu  
prüfen. Die Benennung des deutschen Vertreters darf  
ich mir vorbehalten.“

Ich erlaube mir, hierbei darauf hinzu-  
weisen, daß die deutsche Regierung, die durch Beschluß  
des Bälterbundes ist, bei den Beratungen der  
Kommision in einer anderen Lage  
wie als die Vertreter der übrigen Völker.  
Diese besondere Lage Deutschlands wird  
den deutschen Vertreter berücksichtigen wer-  
den, daß seine Teilnahme an den Be-  
ratungen die Entscheidung der  
Kommision hinsichtlich des Eintritts Deutsch-  
lands nicht verhindern kann.

Genehmigen Sie, Herr Generalsekretär,  
meiner vorzüglichen Hochachtung.

Aus dieser Note geht also hervor, daß  
bei den kommenden Beratungen über die  
Reform des Bälterbundes sich völlig freie  
Hand behalten hat. Der deutsche Vertreter  
wird keine bindenden Instruktionen mit sich  
nehmen, sondern seine Arbeit in dauernder  
Verbindung mit Berlin regeln müssen. Die durch Besch-  
luß des Bälterbundes vom 18. März d. J. eingesetzte  
Kommision für die Frage der Umorganisation  
des Bälterbundes hat nur beratende und  
empfehlende Stimme. Die Beschlüsse der Kom-  
mission werden durch Abstimmung herbeigeführt,  
jedoch ohne verbindliche Wirkung. Der  
Schluß wird ebenso wie die etwa zuzunehmende  
Mitgliederzahl dem Bälterbund ein-  
schließlich der Entscheidung liegt. Nach den bishe-  
rigen Meldungen ist man sich weder in Paris  
über die zu entsendenden Vertreter einig,  
noch über die Zahl der Mitglieder an der Kon-  
ferenz teilnehmen, ist noch nicht geklärt.

## Reichskommissar Langewert v. Simmern in München.

Besprechungen über die besetzte Pfalz.  
Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Frei-  
herr Langewert v. Simmern, ist in München eingetroffen.  
Im Ministerium des Äußeren haben unter dem Vorsitz  
des Ministerpräsidenten Dr. Feil Besprechungen mit ver-  
schiedenen bayerischen Regierungsvertretern über Ange-

legenheiten des besetzten Gebietes und insbesondere der  
besetzten Pfalz stattgefunden. Die Aussprache er-  
gab volle Übereinstimmung über die Art des  
Zusammenwirkens zwischen dem Reichskommissar und  
der bayerischen Staatsregierung.

## Coolidge für das Freigabegesetz.

Für schnelle Erledigung.  
Nach einer Meldung der „Associated Press“ aus  
Washington erklärte Staatssekretär Mellon im Ausschuß  
des Repräsentantenhauses, daß die schwebende Gesetzes-  
vorlage zur Regelung der deutsch-amerikanischen An-  
sprüche die Billigung des Präsidenten Coolidge gefunden  
habe, und daß das Schicksal auf ihre Handlung in der  
gegenwärtigen Kongresssitzung drin-  
gen werde.  
Die Verhandlungen über das Freigabegesetz waren  
in den letzten Tagen gewissen Hemmungen, insbe-  
sondere vom Senat her, ausgesetzt gewesen. Wenn jetzt  
Coolidge durch den Mund Mellons diese Erklärung ab-  
gibt, so muß man in diesem Schritt doch einen starken  
Druck sehen, der wahrscheinlich Erfolg haben wird.

## Graf Strzyski in Wien.

Polnisch-tschechische Abmachungen.  
Der polnische Ministerpräsident Graf Strzyski ist  
von Prag kommend in Wien eingetroffen. Er wurde  
vor dem Minister des Äußeren, Kameel, und einem Ver-  
treter des Bundespräsidenten empfangen. Der Besuch  
Graf Strzyskis in Wien, der für zwei Tage vor-  
gesehen ist, gilt vor allem einer Vertretung der polnisch-  
tschechischen wirtschaftlichen Beziehungen sowie der  
Unterzeichnung des neuen Handelsvertrages zwischen  
beiden Ländern. Die Wiener Presse ist in ihren  
Berichtungen sehr zurückhaltend.

Wie bekannt wird, fanden im Mittelpunkt der Prager  
Konferenzen Strzyskis Verhandlungen über die Frage  
der Erweiterung des Bälterbundes statt. Von  
tschechoslowakischer Seite wurde abermals praktische  
Unterstützung der polnischen Bestrebungen zugesichert. Die  
Möglichkeit der Herbeiführung des Bälterbundes werden an-  
genommen über das Zustandekommen  
eines Handelsvertrages lassen  
sich nicht sagen, doch  
hoffentlich bei diesen Verhandlungen  
zu einer Einigung vorüber-  
geht, daß seine Reise  
in seinem Zusammenhang mit den  
tschechischen Verhandlungen  
ausgeht und des österreichischen

## Revolte in Paris.

1200 Verhaftungen.  
Weniger Zeit angeblühende Beamtenschaft  
hat jetzt Aufgehoben und zu einer  
Revolution geführt. Die Polizeipräfektur  
hat Sicherheitsvorkehrungen getroffen,  
die auf Aufmarsch der Beamten,  
Einsetzen aufmarschierter und sich  
in der Stadt zu einer geschlossenen Masse  
zu versammeln, als die Garde Municipale  
zu versetzen. Ramentisch auf  
aufgehoben nach den Regierungsge-  
boten die Polizei abdrängen wollte, kam  
es zu einem Kampf, so daß die Polizei von  
einer Waffe auf die Revolventen  
Präfektur gibt bekannt, daß bei der  
Revolte achtzig Personen mehr oder minder ernst verletzt  
und zwanzig hundert Verhaftungen vorgenommen wurden.  
Zwölf Polizeibeamte sind bei den Zusammenstößen ver-  
letzt worden, darunter sechs ziemlich schwer.

## Der Flug der „Norge“.

Von Oslo gestartet.  
Das Luftschiff „Norge“ hatte bei der Landung in  
Oslo einige Schwierigkeiten, weil das Luftschiff in der  
Nähe des Antennenturms aus seinem Kurs getrieben wurde  
und genötigt war, das Landungsgebiet zu über-  
fliegen. Kurz nach der Landung erlitten der König auf